

BASLER SCHULBLATT

Ausgabe Nr. 11 / November 2012 / 73. Jahrgang

wettbewerbssieger 2. Lehrjahr



BLICK IN DIE BERUFLICHE ZUKUNFT

- › Der Hilferuf wurde gehört
- › «Auch sie machen Schule»: neue Serie
- › Die neue Primarstufe nimmt Konturen an

Profitieren Sie von unseren günstigen Schulpreisen.



**Alles in einem.
Und alles in allem einzigartig.**



	iMac 21.5"	iMac 21.5"
Artikel-Nr.	MC309	MC812
Prozessor	2.5 GHz Quad-Core Intel Core i5	2.7 GHz Quad-Core Intel Core i5
Festplatte	500 GB	1 TB
Grafikkarte	AMD Radeon HD 6750M mit 512 MB	AMD Radeon HD 6770M mit 512 MB
Anschlüsse	4x USB 2.0, 1x FireWire 800, 1x SDXC Kartensteckplatz, 1x Thunderbolt, 1x Gigabit Ethernet	4x USB 2.0, 1x FireWire 800, 1x SDXC Kartensteckplatz, 1x Thunderbolt, 1x Gigabit Ethernet
mit 4 GB RAM	CHF 1099.- (statt 1189.-)	CHF 1429.- (statt 1570.-)
mit 8 GB RAM	CHF 1209.- (statt 1328.-)	CHF 1474.- (statt 1619.-)
mit 12 GB RAM	CHF 1328.- (statt 1459.-)	CHF 1593.- (statt 1750.-)
mit 16 GB RAM	CHF 1492.- (statt 1639.-)	CHF 1757.- (statt 1930.-)
2.8 GHz i7 Prozessor-Option	-	CHF 199.-

Das neue MacBook Pro Mehr drin. Zum mehr Rausholen.



	MacBook Pro 13"	MacBook Pro 13"	MacBook Pro 15"	MacBook Pro 15"
Artikel-Nr.	MD101	MD102	MD103	MD104
Prozessor	2.5 GHz Dual-Core Intel Core i5	2.9 GHz Dual-Core Intel Core i7	2.3 GHz Quad-Core Intel Core i7	2.6 GHz Quad-Core Intel Core i7
Festplatte	500 GB	750 GB	500 GB	750 GB
Grafikkarte	Intel HD Graphics 4000	Intel HD Graphics 4000	NVIDIA GeForce GT 650M mit 512 MB	NVIDIA GeForce GT 650M mit 1 GB
Anschlüsse	1x Thunderbolt, 1x FireWire 800, 2x USB 3.0, 1x SDXC Kartensteckplatz, Gigabit Ethernet	1x Thunderbolt, 1x FireWire 800, 2x USB 3.0, 1x SDXC Kartensteckplatz, Gigabit Ethernet	1x Thunderbolt, 1x FireWire 800, 2x USB 3.0, 1x SDXC Kartensteckplatz, Gigabit Ethernet	1x Thunderbolt, 1x FireWire 800, 2x USB 3.0, 1x SDXC Kartensteckplatz, Gigabit Ethernet
mit 4 GB RAM	CHF 1198.- (statt 1315.-)	-	CHF 1825.- (statt 1998.-)	-
mit 8 GB RAM	CHF 1278.- (statt 1395.-)	CHF 1515.- (statt 1659.-)	CHF 1899.- (statt 2078.-)	CHF 2135.- (statt 2339.-)
mit 16 GB RAM	CHF 1368.- (statt 1485.-)	CHF 1685.- (statt 1829.-)	CHF 2010.- (statt 2168.-)	CHF 2310.- (statt 2498.-)

AppleCare Solution Plan für iMac 21.5" und 27"

Garantieverlängerung ab Kaufdatum für **3 Jahre CHF 169.- | 4 Jahre CHF 229.- | 5 Jahre CHF 299.-**



AppleCare Solution Plan für MacBook und MacBook Pro 13"

Garantieverlängerung ab Kaufdatum für **3 Jahre CHF 219.- | 4 Jahre CHF 309.- | 5 Jahre CHF 399.-**



AppleCare Solution Plan für MacBook Pro 15"

Garantieverlängerung ab Kaufdatum für **3 Jahre CHF 289.- | 4 Jahre CHF 409.- | 5 Jahre CHF 529.-**

Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag.ch.
Angebot gültig für Lehrer, Dozenten, Professoren und Schulen. Wir benötigen eine schriftliche Bestellung mit Ausweiskopie oder Bestätigung der Schule oder eine Bestellung auf offiziellem Schulpapier.

GUTEN TAG

von Hans Georg Signer

Zur Pädagogik des FCB

Herr Vogel ist weg. Vor den Sommerferien Hahn im Korb der begeisterten Fussballgemeinde, nach den Herbstferien gerupftes Huhn, das im erkaltenden Joggeli-Nest keine Eier mehr ausbrüten darf. Verfalldatum vorzeitig abgelaufen. Uii! Das ging aber schnell. Häuslicher (Ja, liebe Korrektorin, mit ä, nicht mit e!) war Helmut Benthaus; er sass ohne Unterbruch 17 Jahre auf der Trainerbank des FCB und mitunter auch in einem Sessel des Theaters Basel. Weil wir mit der Hand geschickter sind als mit dem Fuss, hat mir der Triumph der Snooker-Gentlemen über das physikalisch Unwahrscheinliche immer besser gefallen als das Gemurkse der maulenden Ballkünstler. Diese Sicht ist in Basel bekanntlich nicht mehrheitsfähig. Was mir nicht in den Kopf und schon gar nicht ins Herz will: Dass es dem Management immer um den Sieg geht, um den Triumph, um den Erfolg. Dieses Unverständnis für die Niederlage, das Scheitern, die Krise, das Unperfekte! Der verbissene Erfolgszwang macht blind für den eisernen Bestand der anthropologischen Grundsätze: (1) Das eine und andere darf schiefgehen, weil es ohnehin schiefgeht, und (2) Bindungskräfte bilden sich am besten im Auf und Ab. Die Herzblutfans sehen das gleich. Ihr grösster Fussballheld war Massimo Ceccaroni. Er soll in keiner Meisterschaft ein Tor geschossen haben. Dem FCB und den Basler Schulen ist eigen, dass sie für den Zusammenhalt in unserer Stadt besonders viel leisten. Die Politikerinnen sprechen von Integration, die Philosophen von sozialer und kultureller Selbstvergewisserung, die Psychologinnen von Bindung und Identifikation, die Pädagogen von Gemeinschaftsbildung. Die Menschen dürfen deshalb nicht nur unseren FCB, sondern auch unsere Schulen auf Händen tragen. Ohne Schule keine Polis Basel. Was die Basler Schulen dem FCB voraus haben: die Pädagogik, den «gnädigen» Blick auf den Menschen. Es ist kein Blick von oben herab, sondern die heitere Überzeugung, dass eine makellose Siegerwelt unmenschlich und langweilig wäre.

Thema

OS-Klasse blickt in die berufliche Zukunft

Camille Haldner

4

EDit

Der Hilferuf wurde gehört

Yvonne Reck Schöni

6

Serie «Auch sie machen Schule»

Aufgezeichnet von Peter Wittwer

8

Informationen aus dem ED

Zum 300. Geburtstag von Jean-Jacques Rousseau

9

Angelika Pulfer

11

Schulharmonisierung

Die neue Primarstufe nimmt Konturen an

Regina Kuratle

12

Kurz und gut, Agenda

14/15

Staatliche Schulsynode

SSS in Kürze

16

Jean-Michel Héritier

16

Neu im Synodalvorstand

17

Forum

Freiwillige Schulsynode

FSS in Kürze

18

Jean-Michel Héritier

18

Es braucht alle Lehrpersonen

18

Angebote

Angebote für Unterricht und Weiterbildung

19

«Weihnachtsgeschenke – schöne Bescherung»

20

Schule und Theater

Kein Theater

22

Jakob Meyer

22

Theaterangebote für Schulklassen

Aktueller Kinofilm

«Der Schluck der Engel» meint auch Bildung

24

Alfred Schlienger

Medien

Aktuelles aus der Bibliothek des PZ.BS

25

Impressum

28

OS-KLASSE BLICKT IN DIE BERUFLICHE ZUKUNFT

Zu Besuch an der diesjährigen Berufs- und Weiterbildungsmesse

von Camille Haldner, FMS-Praktikantin, Bildungscoordination

Spätestens im Jahr vor dem Abschluss der schulischen Laufbahn setzen sich Jugendliche mit ihrer beruflichen Zukunft auseinander. Was aber führt Schülerinnen und Schüler der Orientierungsschule an die Basler Berufs- und Weiterbildungsmesse? Das Basler Schulblatt hat eine 3. Klasse der OS Gellert bei ihrem Besuch begleitet.

Die heutige Deutschstunde der Klasse 3e der OS Gellert dreht sich nicht um Grammatik, Schreiben oder Lesen, sondern um die Berufswelt. Die Lektion wird dem Thema Beruf gewidmet, da für Freitagmorgen ein Besuch der Basler Berufs- und Weiterbildungsmesse geplant ist. Der Lehrer Peter Brunner fragt, ob schon jemand Ideen für die spätere Berufswahl hat. Eva erzählt: «Ich möchte später gerne Hoteldirektorin werden.» Die Klasse spekuliert, wie sie dieses Ziel erreichen könnte.

Diese und weitere Fragen soll die Basler Berufs- und Weiterbildungsmesse beantworten. Die vierte Durchführung der Veranstaltung präsentierte zwischen dem 18. und 20. Oktober auf 10 000 Quadratmetern Fläche über 100 Ausstel-

ler und rund 250 Wege in die Berufswelt. Die 20 in der Schweiz meist gewählten beruflichen Grundbildungen waren an der Messe präsent und vermittelten den Besuchenden einen Überblick über das vielfältige Bildungsangebot der Nordwestschweiz und darüber hinaus.

Mit Interesse dabei

Während der drei Messestage waren auch dieses Jahr wieder viele Schulklassen anzutreffen. Zu den Besuchenden gehörte die 3e der Orientierungsschule Gellert. Und obwohl Berufsbildung für die 12- bis 13-jährigen Schülerinnen und Schüler noch nicht in greifbarer Nähe ist, waren sie mit viel Interesse dabei. Schon als sie als Vorbereitung auf die Messe einen Berufswahlcheck im Internet machten, wurde klar, dass sich viele bereits mit dem Thema Beruf auseinandergesetzt haben. Zwar wissen die meisten noch nicht genau, was sie mal machen möchten, doch kennen alle Vorlieben und Abneigungen gegenüber bestimmten Dingen, und das ist bereits ein wichtiger Punkt in der Berufswahl. Jason zum Bei-

spiel kann sich sehr gut vorstellen, Informatiker zu werden, und Kaspar hofft, dass er eines Tages als Architekt arbeiten kann. Natürlich gibt es auch einige, die noch keine Ahnung haben, was sie beruflich einmal machen möchten. Zum Beispiel Hannah, die Sprachen sehr mag, jedoch nicht weiß, in welchem Beruf sie diese Vorliebe nutzen kann. Beim Kennenlernen der verschiedenen an der Berufs- und Weiterbildungsmesse vorgestellten Berufssparten kommt jedoch rasch die eine oder andere Idee.

Erste Eindrücke an der Messe

Kaum in der Rundhofhalle des Messegeländes Basel angekommen, verstreuen sich die OS-Schülerinnen und -Schüler und sind gespannt auf das, was sie zwischen den Ständen erwarten. Ein Schüler hört zum Beispiel aufmerksam einer Chemiefachfrau zu, die ihm die Besonderheiten chemischer Reaktionen näherbringt, und eine Gruppe von Schülerinnen bindet mit Floristinnen Blumen zu einem Strauss zusammen. Auch Peter Brunner informiert sich an den Ständen über die Besonder-



heiten bestimmter Berufe. Er erinnert sich an die letzten beiden Male, als er mit seinen Schulklassen die Messe besucht hatte: «Das Feedback war überwältigend positiv», sagt er. Und was meinen die Schülerinnen und Schüler zu ihrem Besuch der Basler Berufs- und Bildungsmesse? «Wenn man schon in der OS hierhin kommt, gibt es genug Zeit zu überlegen, ob man diesen Beruf wirklich will und was man dafür können muss», meint Jason. Magali sieht das ähnlich: «Falls man nach der OS in die WBS kommt, weiss man schon, in welche Richtung man gehen will und kann sich dementsprechend vorbereiten.» Auch Ilir hat den Besuch der Berufs- und Bildungsmesse hilfreich gefunden, denn er will gerne einmal Polizist werden, weiss jedoch, dass er dafür zuerst eine berufliche Grundbildung abschliessen muss. «Die Messe hat mir weitergeholfen, weil ich jetzt weiss, was es sonst noch für Berufe gibt», erklärt er. Hannah, die zwei Tage zuvor noch keine Ideen hatte, welcher Beruf ihr gefallen könnte, weiss jetzt: «Handwerkliche Berufe gefallen mir eindeutig nicht, und einen Beruf im Detailhandel stelle ich mir toll vor.» Nach dem Gymnasium könne sie sich, so Hannah weiter, gut vorstellen, sich noch einmal an der Berufs- und Bildungsmesse zu informieren.

Das Thema Berufswahl in der Nachbereitung vertiefen

Peter Brunner findet es wichtig, das Thema Berufswahl auch nach dem Messebesuch weiterzuverfolgen. Seine Schülerinnen und Schüler hatten während der Basler Berufs- und Bildungsmesse den Auftrag, mindestens fünf verschiedene Berufe genauer anzuschauen und Informationen dazu zu sammeln. Das funktionierte sehr gut, lagen doch an fast allen Ständen verschiedene Flyer auf. Die Schülerinnen und Schüler werden sich nun in mehreren Deutschstunden weiter mit dem Thema Berufswahl auseinandersetzen. Wie in den Jahren zuvor plant Peter Brunner dazu eine Vortragsreihe der Schülerinnen und Schüler: Jedes Kind sucht sich einen bestimmten Beruf aus und recherchiert beispielsweise im Internet weitere Informationen. Zusätzlich zu den Vorträgen erarbeiten die Kinder auch Berufswahldossiers, die benotet werden. So lernen nicht nur sie selbst viel über den ausgewählten Beruf, sondern sie können das erworbene Wissen auch den Klassenkameradinnen und -kameraden näherbringen. Und schliesslich findet in den Wochen nach dem Messebesuch ein Informationsabend für die Kinder und deren Eltern statt, bei dem nochmals verschiedene Berufswege aufgezeigt werden.

Impressionen vom Besuch in der Basler Berufs- und Bildungsmesse mit der Klasse 3e der OS-Gellert

Fotos: Camille Haldner

«Einblicke in Berufe und Berufsvielfalt»

Peter Brunner, Deutschlehrer der OS-Klasse 3e, im Gespräch mit dem Basler Schulblatt

Interview: Camille Haldner

Basler Schulblatt: Wieso gehen Sie mit Ihrer OS-Klasse an die Basler Berufs- und Bildungsmesse?

Peter Brunner: Ich persönlich finde die Messe interessant, und ich finde es wichtig, dass sich Kinder früh mit dem Thema Berufswahl auseinandersetzen können, so können sie viel bewusster mit Schule und Lernen umgehen. Aus meiner eigenen Schulkarriere weiss ich noch, dass ich bis zu meiner Matur nie viel über das Thema gehört habe, und diesen Dämmerzustand in Bezug auf die beruflichen Möglichkeiten finde ich nicht gut. Zwar sind die Schülerinnen und Schüler der OS noch relativ jung, doch die Berufs- und Weiterbildungsmesse gibt ihnen die Möglichkeit, einen Einblick in diverse Berufe und in die Berufsvielfalt zu erhalten und zu sehen, womit man sich in einem bestimmten Beruf beschäftigt. Außerdem habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Kinder Informationen über Berufe sehr interessant finden und sich gerne darüber Gedanken machen, was sie einmal werden könnten.

Schulblatt: Was gefällt Ihnen an der Berufs- und Bildungsmesse?

Brunner: Nebst den «Sugus» und dem Walliserbrot (lacht) gefällt mir, dass ich persönlich meine Kenntnisse erweitern kann, denn von manchen Berufen habe ich nur diffuse Vorstellungen. In der Berufswelt gibt es auch häufig Änderungen und Neuerungen. Deshalb finde ich, dass die Messe auch für Erwachsene wirklich interessant ist.

Schulblatt: Was würden Sie noch verbessern?

Brunner: Für die Schülerinnen und Schüler ist es besonders anschaulich, wenn sie in den praktischen Arbeitsalltag des Berufes Einblick erhalten. Wenn so die Vorstellung über einen Beruf konkretisiert wird, ist das interessanter, als wenn nur Prospekte aufliegen. Ich denke, die Erlebbarkeit könnte man bei manchen Berufszweigen noch ausbauen. Zudem sind Jugendliche in ihrer Lehrzeit, die begeistert über ihre Arbeitswelt berichten, gute Vermittler für unsere Schülerinnen und Schüler. Ich würde mir deshalb noch mehr Lernende als Auskunfts Personen wünschen.

Schulblatt: Würden Sie anderen OS-Lehrpersonen empfehlen, an diese Messe zu gehen?

Brunner: Ja, sogar sehr. Das Feedback der Kinder hat mir das auch nach dem diesjährigen Besuch bestätigt.



«Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Kinder Informationen über Berufe sehr interessant finden und sich gerne darüber Gedanken machen, was sie einmal werden könnten»: Peter Brunner.



DER HILFERUF WURDE GEHÖRT

Unterstützung im Umgang mit verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern

von Yvonne Reck Schöni

Zusätzlich zu den Integrationskindern sitzen immer auch verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche in den Klassen – eine riesige Herausforderung für die Lehrpersonen. Der Volksschulleitung ist das Problem bewusst. Sie unterstützt Lehrpersonen und Schulen einerseits durch Handreichungen mit Hilfsangeboten, Präventions- und Interventionsmöglichkeiten, aber auch mit Sofortmassnahmen und einem Antrag auf mehr finanzielle Ressourcen.

Es ist ein gesellschaftliches Phänomen, ausbaden müssen es in erster Linie die Lehrpersonen: Immer mehr verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler belasten den Schulalltag. Darunter leiden nicht nur die Lehrerinnen und Lehrer, sondern oft auch die anderen Kinder in der Klasse. Wenn eine Lehrperson am selben Morgen zigmals dasselbe Kind ermahnen, verwarnen und allenfalls bestrafen muss, macht Unterricht keine Freude.

Der Umgang mit schwierigen Schülerinnen und Schülern wird von Lehrerinnen und Lehrern klar als die grösste Belastung genannt. Und die schwierigsten Kinder sind oft gar nicht die so genannten Integrationskinder, für die verstärkte Massnahmen bewilligt wurden, sondern eben die Verhaltensauffälligen. Wie viele das jeweils in einer Klasse sind und wie das Umfeld auf sie reagiert, ist nicht vorhersehbar.

Gemeinsame Aufgabe

Ein Problem, das die Volksschulleitung erkannt hat und mit verschiedenen Massnahmen abfедert. Im September wurden alle Schulleitungen in einer Konferenz über bestehende, neue und geplante Unterstützungsangebote orientiert. Zusammengetragen wurden sie durch eine breit abgestützte Gruppe mit Lehrpersonen, Schulleitungen und Fachpersonen. Dabei wurde klargestellt, dass der Umgang mit

Verhaltensauffälligkeiten eine gemeinsame Aufgabe von Volksschulleitung, Schulleitungen und Lehrpersonen ist und ein Abschieben der schwierigen Kinder in Kleinklassen oder Einführungsklassen keine Option mehr ist. Die Schulen respektive die Lehrpersonen werden aber nicht alleingelassen mit ihrer grossen Belastung. Gemeinsam werden Wege zur Verbesserung der Situation gesucht, im Bereich der Prävention, aber auch der Intervention. Eine Arbeitsgruppe hat eine Dokumentation erstellt, die in erster Linie den Schulen hilft, sich selbst zu helfen. Damit dies funktionieren kann, braucht jede Schule zunächst einmal eine klare Haltung, festgelegte Handlungsstrategien mit definierten Abläufen und Rollen. Die Schulen haben innerhalb des gesetzlichen Rahmens einen grossen Handlungsspielraum – von disziplinarischen Massnahmen über zusätzliche Fördermassnahmen bis zur vorübergehenden Beschäftigung außerhalb des Unterrichts oder befristetem Schulausschluss.

Ausbau der KIS

In dem Papier zuhanden der Schulen wird dargelegt, dass der Umgang mit verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern Teamwork ist und welche Mittel zur Verfügung stehen. Eine Klassenlehrperson muss und soll sich nicht mit der Erwartung überfordern, das Problem allein lösen zu müssen. Zu oft wird Hilfe erst dann eingeholt, wenn es gar nicht mehr geht. Wichtig wären eine frühzeitige Aussprache im pädagogischen Team und allenfalls mit der Schulleitung und eine gemeinsame Strategie. Wenn nötig, können auch die Schulpsychologin, der Schulsozialarbeiter, das Fachzentrum Förderung und Integration, die Schulkreisleitung oder Schulleitungsberatung beigezogen werden.

Hilfe für Tagesstrukturen

Schnelle Hilfe in Notsituationen leistet die Kriseninterventionsstelle (KIS), die ausgebaut wird. Jede Schulkreisleitung verfügt zudem über Reservemittel, mit denen in Notfällen ein schneller Einsatz mobilisiert werden kann. Spezialangebote für Kinder und Jugendliche, die auf Dauer nicht im Klassenverband tragbar sind, wird es weiterhin und in genügendem Ausmass geben. Anders als früher ist eine schwere Verhaltensauffälligkeit explizit ein Kriterium für Separation. Und diese kann neu auch gegen den Willen der Eltern verfügt werden.

Auch die Tagesstrukturen können Unterstützung von aussen beantragen, sei dies in Form von zusätzlichen Praktikantinnen für Kinder mit verstärkten Massnahmen oder durch die KIS vor Ort. Die



Volksschulleitung wünscht sich auch den Ausbau von Schulsozialarbeit und anderer Unterstützungsdiene wie Mediation oder Sozialpädagogik auf der Primarstufe. Dafür werden für das Budget 2014 und 2015 zusätzliche Mittel beantragt. Und schliesslich hat das Pädagogische Zentrum den Auftrag, eine pädagogische Beratung für Lehrpersonen aufzubauen.

Sinnvolles Vorgehen

Die den Schulen abgegebene Dokumentation listet einerseits alle zur Verfügung stehenden Unterstützungsangebote auf. Ein Handlungsleitfaden beschreibt ein sinnvolles Prozedere bei Verhaltensauffälligkeiten Schritt für Schritt. Die Handreichung beschreibt zudem, wie das Thema zum Beispiel im Rahmen eines Schulentwicklungsprojekts behandelt und Handlungsstrategien umgesetzt werden könnten. Grosse Bedeutung wird aber auch der Prävention beigemessen. Guter Unterricht und gute Klassenführung können Störungen vermindern. Was das für wen konkret bedeutet, ist im Einzelnen ausgeführt.

Gleichwohl werden Interventionen weiterhin nötig sein, das ist allen klar. Die Schulen wie auch die Tagesstrukturen müssen wissen, welche Möglichkeiten es gibt und wer über welche Massnahmen beschliessen kann. Die Volksschulleitung will mit ihrer offensiven Information zum Umgang mit Verhaltensauffälligen allen Beteiligten beistehen.



«Es gibt kein Universalrezept»

Zurzeit wird die «Handreichung für die Schulen zum Umgang mit verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern» fertig gestellt. Im Gespräch mit dem Basler Schulblatt erläutert Volksschulleiter Pierre Felder deren konkreten Nutzen für Lehrerinnen und Lehrer im Schulalltag.

Interview: Yvonne Reck Schöni

Basler Schulblatt: Worin besteht die Hauptbotschaft dieser Handreichung?

Pierre Felder: Lehrpersonen, die mit Verhaltensauffälligen im Unterricht konfrontiert sind, dürfen nicht alleingelassen werden, sie haben einen Anspruch auf Unterstützung. Der Umgang mit diesen Kindern und Jugendlichen ist eine gemeinsame Aufgabe der pädagogischen Teams, der Schulleitungen und im Hintergrund auch der Volksschulleitung.

Schulblatt: Gibt es denn immer mehr Verhaltensauffällige?

Felder: Der Eindruck besteht, aber die sogenannten Verhaltensauffälligen sind gar keine objektiv fassbare Kategorie. Es handelt sich um völlig unterschiedliche Schülerinnen und Schüler, die in einem bestimmten Schulkontext den Unterricht stören. Fakt ist, dass es heute schwieriger ist, die Arbeitsfähigkeit in den Klassen herzustellen, weil es keinen bestehenden Grundkonsens von Verhaltensnormen gibt und weil Lehrpersonen keinen rollenspezifischen Autoritätsvorschuss in Anspruch nehmen können. Lehrpersonenteams und Schulen müssen diesen Grundkonsens erst mit ihren Schülerinnen und Schülern Schritt für Schritt erarbeiten, als Kultur leben und durchsetzen. Wenn dies gelingt, können auch Verhaltensauffällige besser eingebunden werden.

Schulblatt: Die den Schulleitungen abgegebene «Handreichung zum Umgang mit verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern» ist zunächst einmal ein dicker Stapel Papier. Was hilft das den Lehrpersonen im Schulalltag?

Felder: Es gibt kein Universalrezept. Verhaltensauffälligkeit ist bloss ein Symptom und hat völlig unterschiedliche Ursachen. Um bei einer Störung wirksam handeln zu können, ist es wichtig, den Einzelfall und seinen Kontext zu verstehen. Die Handreichungen können Lehrpersonen helfen, aus der Vereinzelung auszubre-



Pierre Felder: «Bei den Verhaltensauffälligen handelt es sich um völlig unterschiedliche Schülerinnen und Schüler. Wir werden diese Kinder nicht los. Aber die Lehrpersonen werden nicht allein gelassen».

chen und die nötige Distanz zu gewinnen. Die Sammlung bewährter und kreativer Ideen kann Teams und Schulen in ihren gemeinsamen pädagogischen Bemühungen Mut machen. Schliesslich wird in den Handreichungen erkennbar, welche Kompetenzen, Ressourcen und Dienste im Bedarfsfall zur Verfügung stehen.

Schulblatt: Die Schulen, heisst es da, müssen sich selber helfen. Können die Schulen das leisten?

Felder: Delegation an externe Expertinnen und Experten hilft nur in wenigen Einzelfällen. Wir werden diese Kinder nicht los. Sie sitzen in unseren Regelklassen und in schweren Fällen in Spezialangeboten. Darum braucht es gemeinsame Präventionsarbeit im Unterricht, in der Beziehungspflege, in der Erarbeitung einer verbindlichen Kultur, durch Partizipation. Jede Schule verfügt über Förderressourcen, die sie entsprechend dem Bedarf flexibel einsetzen kann. Die Volksschulleitung sorgt dafür, dass das funktioniert. Der einfache Zugang der Lehrpersonen und Schulen zu Beratungs- und Unterstützungsdielen muss garantiert sein; und wenn's wirklich brennt, müssen genügend Plätze in KIS und Spezialangeboten bereit sein.

Schulblatt: Wie ernst darf man den Antrag an die Regierung für mehr finanzielle Mittel nehmen? Besteht die reelle Chance, dass mehr Gelder gesprochen werden?

Felder: Es geht nicht um grosse Summen. Regierung und Grosser Rat haben für dringende Anliegen der Schulen immer wieder ein offenes Ohr gehabt. Es wird anerkannt, dass der Auftrag der Lehrpersonen sehr anspruchsvoll ist.

MEHR ALS EIN HÜTEDIENST

«Auch sie machen Schule»: Katharina Martens, Leiterin der Tagesstrukturen in der OS Gellert

Aufgezeichnet von Peter Wittwer

Auch sie machen Schule: Unter diesem Titel stellt das Schulblatt in den nächsten Ausgaben Menschen vor, die neben den Lehrpersonen für einen geregelten Alltag an den Basler Schulen sorgen. In einer kleinen Serie werden Personen ins Rampenlicht gerückt, deren Arbeit oft nicht die verdiente Beachtung findet. Den Auftakt macht Katharina Martens, die an der OS Gellert eines der Tagesstrukturangebote leitet, die nach und nach zu einem flächendeckenden Netz im Kanton Basel-Stadt verknüpft werden sollen.

Als Leiterin einer Tagesstruktur sehe ich meine Hauptaufgabe darin, täglich sehr viel Beziehungsarbeit zu leisten. Bei uns an der OS Gellert geht es vor allem darum, den Kindern in der Zeit, die sie zwischen dem Unterricht bei uns verbringen, als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung zu stehen. Wir helfen ihnen nicht nur bei den Hausaufgaben und sorgen jeden Tag für ein Mittagessen und ein Zvieri – viele Kinder wollen mit uns über all das diskutieren, was ihnen am Herzen liegt. Das beschränkt sich keineswegs nur auf schulische Themen: Auch wenn Freundschaft-

ten in die Brüche gehen oder der erste Liebeskummer verkraftet werden muss, bekommen wir das hautnah mit. Besonders zeitintensiv ist die Auseinandersetzung mit den behinderten Kindern, die bei uns täglich essen und betreut werden.

Klare Abläufe, aber auch Freiräume

Ich arbeite mittlerweile schon 16 Jahre in verschiedenen Tagesstrukturangeboten an der OS Gellert. Dabei habe ich gelernt, dass Kinder es schätzen, wenn es klare Regeln gibt, an die sich alle halten müssen. Auf der anderen Seite möchten sie aber auch Freiräume, in denen kein fixes Programm vorgescriben ist. Über Mittag beispielsweise gibt es einen klaren Ablauf, der sich im Laufe der Jahre eingespielt hat. Diese Abläufe übernehmen die jüngeren Kinder automatisch von den älteren, ohne dass wir überall Plakate aufhängen müssen. Normalerweise treffen wir uns im Team gut eine halbe Stunde, bevor die Kinder eintrudeln, um den Tisch zu decken und abzusprechen, welche Kinder an diesem Tag kommen und wer welche Aufgabe übernimmt. Zusammen mit einigen Kin-

dern holen wir dann das Essen, das einen Stock tiefer von einer hauseigenen Küche für uns und die Ganztagschule Gellert im Haus frisch zubereitet wird. Sobald alle an ihren Tischen Platz genommen haben, kann jedes Kind in einer ersten Runde selbst wählen, was und wie viel es essen will. Ich ermuntere zwar die Kinder, auch Ungewohntes zu probieren, doch ich sehe es nicht als unsere Aufgabe an, ein Kind zum Essen zu zwingen. Zwingend dagegen ist, dass alle Kinder auf ein Glockensignal rund fünf Minuten still essen, bevor sie selbst nochmals etwas schöpfen oder tischweise das Essen beenden können. Die Kinder schätzen diese fünf Minuten der Stille im manchmal recht hektischen Schulalltag.

In der restlichen Zeit bis zum Beginn der Nachmittagslektionen bieten wir bewusst kein Programm an. Die Kinder können frei wählen, ob sie sich lieber drinnen oder draussen austoben oder in den Ruheraum zurückziehen möchten. Wir bieten immer wieder Bastelnachmittage oder Ausflüge an, die aber freiwillig sind. Im schon stark strukturierten Schulalltag muss jedes Kind selbst spüren, was seine Bedürfnisse sind. Kinder müssen auch lernen, Langeweile auszuhalten. Alles ist in den letzten Jahren schnellerlebiger geworden: Viele Kinder sind permanent online und haben nicht mehr die Ausdauer, an etwas dranzubleiben.

Pendeln zwischen Schule und Theater

Im Moment arbeite ich an vier Tagen pro Woche zwischen 11.30 Uhr und 18 Uhr in der OS Gellert. Neben diesem 65-Prozent-Pensum habe ich diesen Sommer mit

Katharina Martens ist nicht nur für das leibliche Wohl der Kinder verantwortlich, welche die Tagesstruktur an der OS Gellert nutzen. Sie ist auch Ansprechpartnerin für vieles, was die Kinder bewegt. Foto: Peter Wittwer



meinem Mann die Leitung des Theaters im Teufelhof übernommen. Das führt dazu, dass ich an manchen Tagen um 10 Uhr aus dem Haus gehe und erst nach Mitternacht wieder von der Arbeit nach Hause komme. Neben meiner Arbeit an der Schule noch eine Theatersaison zu planen, Künstlerinnen und Künstler zu betreuen und zu schauen, dass das Publikum im Teufelhof auf seine Kosten kommt, ist für mich eine neue Herausforderung, die mir bei aller Anstrengung auch viel zusätzliche Kraft gibt. Bei meiner Arbeit kommt mir sicher entgegen, dass an der OS Gellert die Tagesstrukturen gut im Schulhaus und im Kollegium verankert sind. Das liegt vor allem daran, dass die Zusammenarbeit über Jahre wachsen konnte und wir nicht nur als Hütedienst wahrgenommen werden. Gibt es Probleme, werde ich von Lehrpersonen hin und wieder zu Elterngesprächen beigezogen, und wenn ein Kind notfallmäßig zusätzliche Betreuung braucht, versuchen wir dies zu ermöglichen.

Ausgebuchte Plätze und tiefe Löhne

Langsam aber sicher stossen wir an Grenzen. Wir müssen bereits eine Warteliste führen, weil unsere 26 Plätze ausgebucht sind, und auch die Küche stösst mit dem Kochen von mittlerweile 50 Mittagessen täglich an Kapazitätsgrenzen. Mit dem Auslaufen der OS ist bei uns ein Neubau geplant, der rund 200 Primarschulkindern die Möglichkeit geben wird, über Mittag an der Schule zu essen und ausserhalb des Unterrichts betreut zu werden.

Die neue Tagesstruktur wie eine Mensa zu führen, in der die Kinder im Schichtbetrieb verpflegt werden, kommt für mich nicht in Frage. Wenn wir weiterhin pädagogische Funktionen übernehmen sollen, muss der Betrieb modular in mehreren Untergruppen organisiert sein und es muss vor allem auch genug Geld zur Anstellung von qualifiziertem Personal vorhanden sein.

Wir kämpfen schon seit Jahren erfolglos dafür, dass die Wertschätzung, die ich an unserer Schule für unsere Tätigkeit spüre, auch lohnmäßig zum Ausdruck kommt. Ich finde es ungerechtfertigt, dass ich an der OS Gellert als Leiterin der Tagesstruktur vier Lohnklassen tiefer eingereiht bin als die Lehrpersonen, obwohl ich eine vergleichbare Ausbildung vorweisen kann und für das ganze Personalwesen verantwortlich bin. Meine Mitarbeitenden sind noch tiefer, nämlich je nach Ausbildung in der Lohnklasse 7 bis 11, eingereiht – bei diesen Löhnen gutes Personal mit Fachwissen zu finden, ist auf die Dauer mehr als schwierig.

Informationen aus dem ED

Auszeichnung für BFS-Bekleidungsgestalterin

bsb. An der zum vierten Mal durchgeführten Schweizer Meisterschaft der Bekleidungsgestalterinnen und Bekleidungsgestalter hat eine Lernende der Berufsfachschule Basel (BFS Basel) den ersten Preis gewonnen: Dominique Zwygart holte mit ihrer qualitativ hoch stehenden Arbeit den Schweizer Meisterrinnentitel. Zwygart hat sich damit für die Berufsweltmeisterschaften qualifiziert und wird im kommenden Juli in Leipzig gemeinsam mit anderen jungen Fachleuten aus 40 gewerblich-industriellen Berufen an den «WorldSkills Competitions» teilnehmen. «Die Erwartungen an unsere Kandidatin sind hoch», erklärt der Verein «SwissCouture» in einer Medienmitteilung, «gilt es doch, die bereits legendären Weltspitze-Platzierungen unserer Schweizer Bekleidungsgestalterinnen an den WorldSkills Competitions zu bestätigen.» Die diesjährige Schweizer Meisterschaft der Bekleidungsgestalterinnen und Bekleidungsgestalter hat im Oktober im Rahmen des «Salon des Métiers et de la Formation» in Lausanne stattgefunden



und wurde vom Verein «SwissCouture» organisiert. Die 13 teilnehmenden jungen Bekleidungsgestalterinnen mussten in insgesamt 18 Arbeitsstunden ihr Können unter Beweis stellen.

www.swisscouture.ch; www.bfsbs.ch

«A healthy breakfast»

Lehrpersonen für Studie gesucht



*To eat or not to eat, that is the question! In einem Unterrichtsarrangement lernen Schülerinnen und Schüler sowohl Englisch als auch Inhalte der Ernährungsbildung.
Foto: zVg*

Ein Projekt der Pädagogischen Hochschule FHNW befasst sich mit der Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, Wissen aus verschiedenen Fächern zu nutzen und dadurch alltagsrelevante Probleme zu lösen. Für eine Studie in Englisch und Ernährungsbildung (Hauswirtschaft) ab Februar 2013 werden Lehrpersonen dieser Fächer gesucht.

«LEENA» ist eine Abkürzung für «Lernen in Ernährungsbildung und Englisch durch neue Aufgabenkultur» und fokussiert ein Unterrichtsarrangement zu «A healthy breakfast». Schülerinnen und Schüler werden darin mit den ernährungsbezogenen Grundlagen zum Thema vertraut gemacht und lernen, sich in Englisch dazu auszudrücken oder entsprechende Texte zu verstehen. Wie sollen Lernarrangements gestaltet werden? Wie können geeignete Zugänge für die unterschiedlichen Geschlechter, Lerntypen und Altersstufen gefunden werden? Die PH FHNW unterstützt Lehrpersonen dabei und stellt ihnen Aufgaben zur Verfügung, deren Wirkung anschliessend untersucht wird. Das Projekt soll im zweitletzten obligatorischen Schuljahr stattfinden. Beteiligte Lehrpersonen erhalten eine didaktische Einführung sowie eine kleine finanzielle Entschädigung. Das Arrangement

ment ist curricular abgestimmt, so dass die Lernenden nichts «verpassen». **Dauer des Unterrichtsarrangements:** vier Wochen; Fächer: Englisch und Hauswirtschaft/Ernährungsbildung; Beginn: Februar/März 2013; Schulstufe: 10. Schuljahr (HarmoS-Zählung inkl. Kindergarten), alle Schultypen möglich. Interessierte Lehrpersonen melden sich für weitere Informationen bei Ute Bender (ute.bender@fhnw.ch, 061 690 19 36) oder Stefan Keller (stefan.keller@fhnw.ch, 061 690 19 14), PH FHNW, Institut Sekundarstufe I und II, Clarastrasse 57, 4058 Basel.



Kunst begegnen im PZ.BS

Ausstellung der Weiterbildungsklasse «Typografie + Grafik» bis April 2013

Visuelle Kommunikation ist das Übermitteln von sichtbar gemachter Information. Der Begriff «Visuelle Kommunikation» geht zurück auf Ignatius von Loyola, der damit die bildliche Gestaltung von Bibelszenen in den Kirchen bezeichnete. Seit den sechziger Jahren wird der Begriff in der Kunstpädagogik für den Bereich der bildenden Kunst angewendet, und im heutigen Sinn der «Visuellen Kommunikation» gehören dazu auch die Bildwelten der Werbung.

Zu diesem Thema zeigt nun das Pädagogische Zentrum PZ.BS Arbeiten aus dem breit gefächerten Unterrichtsprogramm der Weiterbildungsklasse «Typografie+Grafik» der Schule für Gestaltung Basel. Dazu werden Gestaltungsarbeiten und Arbeitsprozesse aus den Bereichen Schrift, Typografie, Piktogramme, Semiotik und Plakate gezeigt. In diesen Bereichen ist die präzise Umsetzung und lesbare Visualisierung des Inhaltes Bedingung für eine erfolgreiche und kompetente Kommunikation.

Die Weiterbildung «Typografie+Grafik» legt den Fokus auf das Aufzeigen der wichtigsten Kommunikationsmittel sowie die Vermittlung von Kompetenzen bei der theoretischen und praktischen Umsetzung der Inhalte. Neben diesen Fähigkeiten steht vor allem auch die experimentelle, forschende, konzeptionelle und prozessorientierte Gestaltungsfindung im Mittelpunkt. Die zweijährige Weiterbildung stellt eine zielgerichtete und praxisorientierte Vorbereitung für die komplexen und sich stetig erweiternden Anforderungen in den Arbeitsfeldern der visuellen Kommunikation dar. Sie richtet sich an gestalterisch interessierte Berufsleute, die in den Bereichen Schrift, Typografie, Grafik, Editorial Design, Corporate Design, Corporate Identity, Marketing und Management ihre Kenntnisse überprüfen, vertiefen und erweitern möchten. Der erfolgreiche Abschluss befähigt die Absolventinnen und Absolventen der Fachrichtung «dipl. Grafik-Designerin/dipl. Grafik-Designer» zur Umsetzung von anspruchsvollen Gestaltungsprojekten und Führungsfunktionen

in Grafikateliers oder Werbeagenturen. Die Absolventinnen und Absolventen der Fachrichtung «Typografische Gestalterin/Typografischer Gestalter» befähigt der Abschluss zur Umsetzung von gestalterischen Arbeiten in Grafikateliers, Gestaltungsabteilungen in Druckereien, Zeitungs- und Buchverlagen.

Martin Sommer,
Schule für Gestaltung Basel

Kunst begegnen im PZ.BS: Ausstellung der Weiterbildungsklasse «Typografie + Grafik», bis April 2013, in den Kursräumlichkeiten des PZ.BS, Claragraben 121; Werkgespräch zur Ausstellung mit kleinem Apéro: Montag, 12. November 2012, 18 bis 19.30 Uhr, PZ.BS, Claragraben 132a

Unterrichtsideen vermitteln

Innovationstag naturwissenschaftlich-technischer Unterricht 2013

Innovation SWiSE (Swiss Science Education/Naturwissenschaftliche Bildung Schweiz) ist eine Initiative von Bildungsinstitutionen zur Weiterentwicklung des naturwissenschaftlich-technischen Unterrichts in Kindergarten und Volksschule. Im kommenden März findet in St. Gallen die vierte Tagung zu Innovation SWiSE statt. Das Programm beinhaltet neben stufigenspezifischen Ateliers, einem Ideenmarkt und Kurvvorträgen auch zwei Plenumsvorträge. Claudia von Aufschnaiter, Professorin an der Justus-Liebig-Universität Giessen, spricht zum Thema «Kompetenzförderndes Experimentieren im naturwissenschaftlichen Unterricht», und Tibor Gyalog vom «Swiss Nanoscience Institute Basel» widmet sich dem Thema «Wieso kann ich das? Mit spielerischer Zauberei Kinder und Jugendliche für Technik faszinieren». Der SWiSE-Innovationstag will konkrete Unterrichtsideen und fachdidaktische Impulse vermitteln sowie in entspannter Atmosphäre Erfahrungs- und Ideenaustausch unter Kolleginnen und Kollegen ermöglichen. Die Veranstaltung richtet sich an Lehrpersonen aus Kindergarten, Primar- und Sekundarstufe I.

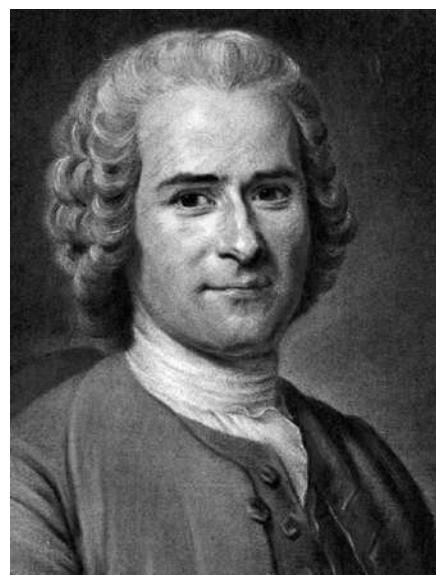
Vierte Tagung zu Innovation SWiSE: Samstag, 9. März 2013, 9.30 bis 16.40 Uhr, Olma-Halle, St.Gallen; weitere Informationen und Anmeldung (bis 3. Februar) unter www.swise.ch; für Lehrpersonen des Kantons Basel-Stadt übernimmt das Pädagogische Zentrum PZ.BS die Tagungskosten.

ZUM 300. GEBURTSTAG VON JEAN-JACQUES ROUSSEAU

Thema des Monats November auf eduBS

von Angelika Pulfer, Moderationsteam Basler Bildungsserver eduBS

2012 jährt sich Jean-Jacques Rousseaus Geburtstag zum 300. Mal. Eines seiner Hauptwerke, der *Gesellschaftsvertrag*, ist vor 250 Jahren herausgegeben worden. Grund genug, den in Genf geborenen Philosophen, Pädagogen, Komponisten und Naturforscher mit zahlreichen Beiträgen in Presse, Funk und Fernsehen – und jetzt auch mit einer Linkssammlung für den Unterricht auf eduBS – zu würdigen. Denn: Jean-Jacques Rousseau, einer der wichtigsten geistigen Wegbereiter der Französischen Revolution, mit grossem Einfluss auf die Pädagogik sowie auf die politischen Theorien des 19. und 20. Jahrhunderts, ist heute aktueller denn je.



Jean-Jacques Rousseau 1753, Gemälde von Maurice Quentin de La Tour.
Quelle: http://en.wikipedia.org/wiki/Jean-Jacques_Rousseau

Erziehung und Politik, die Beschäftigung mit der Natur, das Interesse für den Menschen, seine Natur und seine Freiheit: das sind die zentralen Themen bei Jean-Jacques Rousseau (1712–1778). Was bleibt vom Aufklärer Rousseau, der zu einem der Wegbereiter der Französischen Revolution wird? Was bleibt von seinem Werk? Der Schriftsteller und Philosoph ist international noch immer einer der berühmtesten Vertreter unseres Landes. Seine Werke werden weltweit verlegt, kommentiert und übersetzt. Seine Heimatstadt Genf, die zu seinen Lebzeiten seine Werke verbrennen liess, ist heute stolz auf ihn, wirkt doch der Geist des freien Bürgers, der das gegebene Machtgefüge immer wieder in Frage stellt, immer noch nach.

Denkmodelle rund um Nachhaltigkeit

Heute ist Jean-Jacques Rousseau aktueller denn je, ja zukunftsweisend, denn Nachhaltigkeit ist eines der Themen, die Rousseau sehr deutlich und mit Nachdruck verhandelt, eines der Schlüsselwörter für eine gelingende Zukunft auf unserem Planeten. Dabei hat Jean-Jacques Rousseau Denkmodelle entwickelt, die noch gar nicht ausprobiert worden sind, wie der Philosoph und Rousseau-Kenner Dieter Sturma in einem Interview berichtet. Ein Anlass für ältere Schülerinnen und Schüler, sich intensiver mit Jean-Jacques Rousseau auseinanderzusetzen. Auch in der Pädagogik war Rousseau richtungsweisend. Er verstand die Kindheit als einen besonderen Lebensabschnitt und gilt somit als der Entdecker der Kindheit. Ohne ihn wären die pädagogischen Reformen der letzten 200 Jahre nicht denkbar gewesen. So übte er u.a. einen grossen Einfluss auf Johann Heinrich Pestalozzi oder Maria Montessori und die Reformbewegung aus. Mit seinem 1762 erschienenen Erziehungs-

roman «Emile oder Über die Erziehung» ist er bis heute wirkungsvoll.

Muss der Philosoph leben, was er vertritt?

Rousseau war ein Querdenker, in sich widersprüchlich, wird oft als Rabenvater bezeichnet, der über Pädagogik schrieb, aber nicht lebte, was er lehrte. Heute geben seine Theorien Anlass zu Diskussionen über die Haltung der Philosophie, zu Werten und zur Vorbildfunktion. Muss der Philosoph leben, was er vertritt? Muss er Vorbild sein? Ist er glaubwürdig, authentisch, wenn er nicht lebt, was er schreibt? Wird sein Werk dadurch ad absurdum geführt? Rousseau hält diesen Zwiespalt aus: Die Auseinandersetzung mit Leben und Werk dieses faszinierenden Menschen bietet ausreichend Stoff zu angeregten Gesprächen und Diskussionen.

Eine «Fernsehdiskussion» mit Rousseau & Co.

Im November stellt eduBS unter dem Thema «Rousseau» viele interessante Links bereit, die sich mit Rousseaus Biographie befassen oder online Zugang zu seinen Werken ermöglichen. Die Links werden durch ausgewählte Pressestimmen, Links zu Fernsehsendungen und Podcasts sowie pädagogische Szenarien ergänzt. So eignet sich zum Beispiel ein fingiertes Streitgespräch zwischen drei der bedeutendsten Staatsphilosophen – Thomas Hobbes, John Locke und Jean-Jacques Rousseau – in Form einer Fernsehsendung hervorragend zur Umsetzung dieser schwierigen und theoretischen Materie im Unterricht. Kritische Stimmen zu Rousseaus Theorie runden das Bild ab.

Basler Bildungsserver eduBS: www.edubs.ch (> Aktuell: Rousseau)

DIE NEUE PRIMARSTUFE NIMMT KONTUREN AN

Die pädagogischen Leitplanken für die Verlängerung von sechs auf acht Jahre stehen

von Regina Kuratle, Projektleiterin Schulharmonisierung

Im August 2013 startet der erste Jahrgang der sechsjährigen Primarschule Basel-Stadt. Die pädagogischen Planungsarbeiten der Schulharmonisierung für die Verlängerung der Primarschule sind weit vorangeschritten. Als Hilfeleistungen für Lehrpersonen und Schulleitungen ist das Erziehungsdepartement daran, ein Netz von Beratungs- und Weiterbildungsangeboten aufzubauen (vgl. Kasten).

Seit zwei Jahren ist die Projektleitung Schulharmonisierung an der Umsetzungsplanung der Basler Schulreform. Die Planung für die achtjährige Primarstufe läuft auf drei Schienen:

– Schulraum. Nachdem im Winter 2010/11 die neuen Schulstandorte festgelegt wurden und der Grosse Rat im Herbst 2011 die finanziellen Mittel für alle Schulraumanpassungen gesprochen hatte, ging ein Team mit Fachpersonen aus dem Erziehungs-, Finanz- sowie Bau- und Verkehrsdepartement ans Werk. Für jeden der 27 Primarschulstandorte (und auch der 10 Sekundarschulstandorte) wurden die notwendigen baulichen Massnahmen separat geplant. In den nächsten fünf Jahren werden die Umbau- und Neubauprojekte unter der Projektleitung des Baudepartements realisiert. An jedem Schulstandort wirken zwei bis drei Schulleitungsmitglieder und Lehrpersonen in der Funktion von «Raumverantwortlichen» in diesem Prozess mit. Das ED als Besteller wird die Umsetzung der Schulraumprojekte eng begleiten.

– Personal. Im März 2012 wurden die Lehrpersonen den neuen Schulstufen zugewiesen. Alle Lehrperson der auslaufenden OS und WBS erhielten einen Vorvertrag. Auf dieser Basis wird zurzeit ein genauer Plan entworfen, der zeigt, wer mit welchem Pensum an welchem Schulstandort welches Fach unterrichtet – dies sowohl für die Übergangszeit 2013–2015 als auch für die Zeit nachher (siehe dazu Schulblatt Oktober 2012).

– Die Schlüsselthemen der dritten Schiene, der Pädagogik, werden in diesem Artikel vorgestellt. Folgende Themen stehen bei der Primarstufe im Zentrum:

Schullaufbahnverordnung

Auf der Basis des neuen Schulgesetzes und des Porträts Volksschule 2011, in dem die Eckwerte der neuen Schulstruktur für die Primar- und Sekundarstufe festgehalten sind, wurde unter Einbezug einer Arbeitsgruppe die neue Schullaufbahnverordnung entwickelt. Das «Portrait Schullaufbahn», in dem die Neuerungen auf 24 Seiten beschrieben werden, ist vor den Herbstferien 2012 an alle Lehrpersonen verschickt worden. Ab Frühling 2013 wird die neue Schullaufbahnverordnung an den Kindergärten und Primarschulen eingeführt. Die Schulen können dazu verschiedene Weiterbildungsangebote abholen.

Übergangslehrplan 2013/2014 und 2014/2015

Weil der Lehrplan 21 noch nicht vorliegt, wurden auf der Grundlage des heutigen Lehrplans für die OS ein Lehrplan und

Auch auf der Primarstufe wird sich einiges ändern: Die Kinder werden nach dem Kindergarten neu sechs Jahre in der Primarschule bleiben, und auch an Stundentafel und Lehrplan wird es Anpassungen geben.



eine Stundentafel für die Übergangszeit in der neuen Primarschule entwickelt. An den heutigen Lehrplanvorlagen wurde so wenig wie möglich und so viel wie nötig angepasst. Der Übergangslehrplan wird ab März 2013 für jene Lehrpersonen eingeführt, die eine 5. oder 6. Primarschulklasse unterrichten.

Grundsätze zum Unterricht und zur Zusammenarbeit

Im November erhalten alle Lehrpersonen und Fachpersonen ein Heft mit Grundsätzen für den Unterricht und die Zusammenarbeit. Dieses Papier, das in einer grossen Arbeitsgruppe erarbeitet worden ist, hat keinen Weisungscharakter. Vielmehr will es Anregungen geben, wie in den neuen Kollegien unter Führung der Schulleitungen die Zusammenarbeit an den Schulen organisiert wird und welche Ziele für die Unterrichts- und Schulentwicklung gesteckt werden.

Stundentafel Primarstufe

Seit Juni 2012 liegt eine definitive Jahressstundentafel für die neue Primarstufe vor. Sie gilt ab dem Schuljahr 2015/2016. Grundlage dafür bilden das Porträt Volksschule 2011 sowie die Resultate von zweijährigen Verhandlungen mit dem Nachbarkanton Basel-Landschaft. Die Umsetzung der Stundentafel kann an den Kindergärten und Primarschulen vor Ort unterschiedlich erfolgen. Welche Rahmenbedingungen gelten und welche Gestaltungsspielräume die Schulen haben, wird in einer Handreichung Stundentafel im Laufe des Jahres 2013 festgehalten. Darin werden auch innovative Umsetzungsmodelle beschrieben. Dazu wird eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Die Ausschreibung erfolgt im Schulblatt vom Dezember 2012, die Arbeit beginnt Anfang 2013.

Als Basis für die Handreichung braucht es eine Klärung der zukünftigen Unterrichtszeiten. Ein Vorschlag für die Zeitstruktur mit Unterrichts- und Betreuungszeiten wird im Dezember bei Schulleitungen und Lehrpersonen in eine Anhörung gegeben und soll im Frühling 2013 vom Erziehungsrat beschlossen werden.

Konzepte für ausgewählte Fachbereiche

Als Vorbereitung für die Schulstrukturanpassung, die Einführung des Lehrplans 21 und für die Umsetzung der Stundentafel werden für die Primarschule zwei Konzepte ausgearbeitet für die Fachbereiche Musik und Gestalten. In

diesen werden Fragen zum Unterricht, zum Personal usw. thematisiert und geklärt. Zwei Fachgruppen haben ihre Arbeit dazu bereits aufgenommen. Auch die Organisation des konfessionellen Religionsunterrichts wird neu geregelt. Die Erneuerungen in den Fachbereichen werden ab dem Schuljahr 2015/2016 umgesetzt.

Lehrplan 21

Obwohl der neue Lehrplan erst im Schuljahr 2015/2016 eingeführt wird, laufen bereits Planungsarbeiten dazu. Die interkantonalen Entwicklungsarbeiten werden von den Kantonen begleitet. Von August bis Dezember 2013 wird der Entwurf des Lehrplans 21 in eine kantonale Anhörung gegeben. Bis dann wird eine grobe Einführungsplanung vorliegen, damit sich die Schulen vorstellen können, welche Erwartungen an die Einführung des Lehrplans gestellt werden und welche Unterstützungsleistungen sie abholen können. Im Zentrum der Einführung des Lehrplans wird die Unterrichtsentwicklung stehen.

Check P3 und P6

Im Sommer 2013 erhalten die Lehrpersonen der Primarschule, die im Schuljahr 2013/2014 eine 3. Klasse unterrichten, eine Einführung zum neuen vierkantonalen Leistungstest Check P3. Der Check P6 wird im Schuljahr 2014/2015

eingeführt. Die Checks sollen hauptsächlich der Unterrichtsentwicklung dienen. Deshalb liegt der Fokus der Einführung auf der Frage, wie die Testergebnisse für den Unterricht nutzbar gemacht werden können.

Weitere Themen der Volksschulen

Parallel zur Umsetzung der Schulharmonisierung sind die Primarschulen und Kindergärten daran, weitere Neuerungen einzuführen. Eine grosse Herausforderung ist die Schulentwicklung hin zur integrativen Schule. Auch die Einführung von Französisch ab der 3. Klasse und Englisch ab der 5. Klasse im Rahmen des Projekts Passepartout sowie die bedarfsgerechte Einrichtung von Tagesstrukturen sind am Laufen.

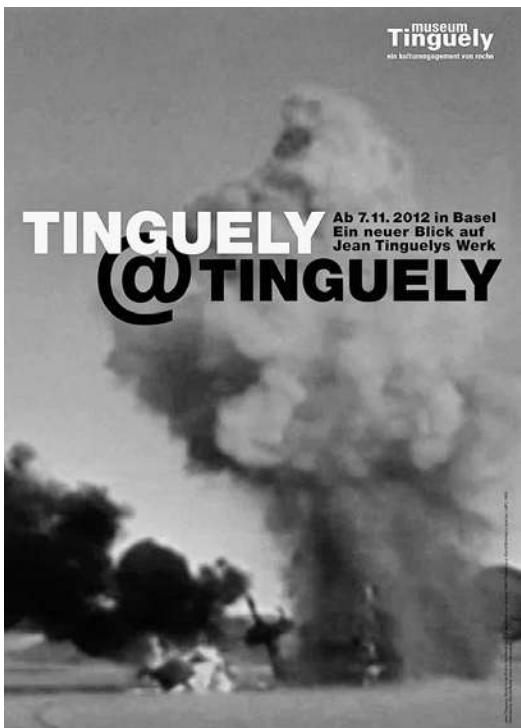
Die grösste Herausforderung auf der Primarstufe ist zunächst zweifellos die Einführung der neuen Schulstruktur. In diesem komplexen Prozess gilt es, neue Kollegien zu bilden, neue Einzugsgebiete zu definieren und an einigen Schulstandorten grössere Bauvorhaben zu realisieren. Die Schulleitungen sind zurzeit daran, die Einführung der Reformen für die neuen Schulstandorte sorgfältig zu planen und werden durch das ED nach allen Kräften unterstützt.

Unterstützungsleistungen

Folgende Dienstleistungen werden zurzeit aufgebaut oder laufen bereits:

- Den Schulen wird ein sehr breites Weiterbildungsangebot zu den Schlüsselthemen der Schulreformen angeboten. In einer Broschüre, die Ende November erscheint, werden alle individuellen und schulinternen Weiterbildungen vorgestellt. Im Kursprogramm des Pädagogischen Zentrums PZ.BS sowie auf der Website des Instituts für Weiterbildung der PH FHNW werden die Angebote näher beschrieben: www.fhnw.ch/ph/iwb.
- Die Schulleitungen können sich in allen Fragen der Schulentwicklung von Personen aus einem neuen Beratungspool beraten lassen. Der Beratungspool für Schulleitungen wird im Auftrag der Volksschulleitung und Schulharmonisierung durch das PZ.BS geführt.
- Die Lehrpersonen können sich ab Herbst 2013 von Personen aus einem neuen Fachberatungspool fachlich und fachdidaktisch beraten lassen. Der Fachberatungspool wird durch das PZ.BS geführt.
- In einem neuen Netzwerk Schulentwicklung können sich Schulleitungen und Projektsteuergruppen regelmässig über Themen austauschen, die sie besonders interessieren und betreffen. Auch Schulbesuche und Hospitationen werden unterstützt.
- Die Projektleitung Schulharmonisierung und die Volksschulleitung führen Informationsveranstaltungen durch zu allen oben genannten Themen. Der Veranstaltungskalender lässt sich herunterladen von www.schulharmonisierung.bs.ch/kommunikation/veranstaltungen. Auf der Website befinden sich zudem alle Unterlagen, die bisher erarbeitet wurden.

MUSEUM und FILM



Tinguely@Tinguely

Ein neuer Blick auf das Werk des Künstlers

Vor 16 Jahren, im Oktober 1996, wurde das Museum Tingueley eröffnet. Seither ist die grösste Sammlung von Arbeiten Jean Tinguelys weiter gewachsen. Der neu erschienene Sammlungskatalog in drei Sprachen liefert einen umfassenden Überblick zum Künstler, zur Sammlung und zu deren Dokumentation. Gleichzeitig werden Tinguelys Werke erstmals seit langer Zeit wieder die gesamte Ausstellungsfläche einnehmen. 20 Jahre nach dem Tod des Künstlers sollen ein frischer Blick und ein grosses Vermittlungsangebot Tinguelys Gesamtkunstwerk für eine neue Generation greifbar machen. Tinguelys Schaffen ist von zahlreichen einschneidenden Wendungen geprägt. Sie zeigen die Offenheit, mit der er seine Kreativität lebte, am Kunstgeschehen

teilnahm und dieses auch mitgestaltete. 1960 begann er, Aktionen und Happenings mit einer durch «Objets trouvés» bestückten radikalen Schrott-Ästhetik zu verbinden und die toten Abfallprodukte der Konsumgesellschaft zu neuem, eigen-sinnig-absurdem, aber oft nur kurzem Leben zu erwecken.

Mit dem Werkstoff Eisen hat sich Tingueley ein Material von grosser Dauerhaftigkeit und Stabilität ausgesucht, dennoch thematisiert er in seinen Skulpturen stets die Vergänglichkeit oder zumindest die Vergänglichkeit des Nutzens dieses Materials in produktiven Apparaten. Beim «Fasnachtsbrunnen» von 1977 entwickelte Tingueley eine Meisterschaft darin, die Wasserspritzer und Fontänen für Momente der Schwerkraft zu entreissen und mit ihnen auf vielfältige Weise in die Luft zu zeichnen. Jede Wasserskulptur hat ihren eigenen Charakter, ihren eigenen Rhythmus und ihre eigene grafische Signatur. Zusammen führen sie eine theatral-parodistische Wassermusik auf, die im Winter in grandiosen Eisskulpturen erstarrt.

Tinguelys Skulpturen sprechen die Betrachtenden stets auf mehreren Ebenen an. Sie haben kinetische, optische, akustische, manchmal auch olfaktorische und haptische Ausstrahlung. Eine der vielseitigsten und monumentalsten Werkserien sind die vier Musikmaschinen, die zwischen 1978 und 1985 entstanden. Zwei von diesen komplexen Grossskulpturen sind im Museum Tingueley zu sehen. Die «Méta-Harmonie II» von 1979 als Leihgabe der Emanuel Hoffmann-Stiftung, die «Fatamorgana Méta-Harmonie IV» von 1985 ist Teil der Sammlung. Zu der Reihe von akustisch wirkenden Grossskulpturen kann auch die «Grosse Méta-Maxi-Maxi-Utopia» von 1987 gezählt werden. Sie ist als einzige dieser grossen Installationen begehbar. Der Mensch wird darin – wie bei Charlie Chaplins «Modern Times» – zum Teil oder Produkt der Maschine und verliert sich in einem mechanischen Labyrinth und Räderwerk. Diese Installation ist ein komplexes theatrales Werk, das Tinguelys Hang zum Performativen besonders zur Geltung bringt.

Ausstellung bis 30. September 2013; Öffnungszeiten: Di bis So, jeweils 11 bis 18 Uhr; Einführung für Lehrpersonen: Mi, 21. November 2012, 17.30 bis 18.45 Uhr; Schulklassen haben nach telefonischer Voranmeldung spätestens am Tag vor dem geplanten Besuch freien Eintritt; weitere Informationen und Anmeldung: www.tinguely.ch

«Schuldig – Verbrechen. Strafen. Menschen.»

Sonderausstellung im Historischen Museum

Das Historische Museum Basel zeigt in einer Sonderausstellung 30 Fallgeschichten aus der älteren und jüngsten Geschichte der Stadt Basel. Die Anschauungen über Kriminalität und Kriminelle wandeln sich laufend. Manche Verhaltensweisen, die früher als kriminell eingestuft waren, sind heute entkriminalisiert. Andere Taten wie Mord wurden zu jeder Zeit verurteilt. Die Ausstellung spannt den Bogen über mehrere Jahrhunderte Kriminalität, Verbrechen und Strafwesen: Was ist Schuld? Wie wurde in unterschiedlichen Zeiten über Gesetzesbrüche geurteilt? Welche Strafen gab es früher, welche gibt es heute? Mit solchen Fragen beschäftigen sich Schülerinnen und Schüler und erforschen einige Kriminal-, Streit- und Gerichtsfälle: Die Hexe Margret Graf-Vögtlin, die Räuberbande um den Schwarzen Samuel, der letzte Henker Theodor Mengis, zwei Schällemätteli-Ausbrecher und weitere. Je nach Alter können Themen wie Folter oder Todesstrafe aufgegriffen werden. Die Veranstaltungen eignen sich für Schulklassen ab der 1. Klasse der OS, sind an die unterschiedlichen Altersstufen angepasst und dauern 90 Minuten.



Ausstellung in der Barfüsserkirche bis 7. April 2013; Veranstaltungen für Schulklassen können jeweils von Dienstag bis Freitag, von 8 bis 17 Uhr reserviert werden; kostenlos für Klassen aus Basel-Stadt; Auskunft und Anmeldung: Bildung und Vermittlung, 061 205 86 70 oder gudrun.piller@bs.ch; johanna.stammler@bs.ch; weitere Informationen unter www.hmb.ch

AGENDA

Schulsynode

Montag, 19. November, 17 Uhr
PZ.BS, Saal, Claragraben 121, Basel

Vorstandssitzung

Mittwoch, 7., bis Sonntag, 11. November
Synodalreise nach Brüssel

FSS-Pensionierte

Mittwoch, 14. November, Fondation Beyeler, Baselstrasse 101, Riehen (Tram 6 Haltestelle Fondation Beyeler)

Edgar Degas: Führung in der Fondation Beyeler

Edgar Degas (1834–1917) gilt neben van Gogh, Cézanne und Gauguin als einer der wichtigsten Wegbereiter der modernen Kunst. Nachdem er den Impressionismus um 1880 hinter sich gelassen hatte, gelangte Degas in seinem eigensinnigen Spätwerk zum unbestrittenen Höhepunkt seines Schaffens. Die grosse Ausstellung widmet sich diesem an Techniken und Motiven reichen Spätwerk und zeigt berühmte Darstellungen von Tänzerinnen und Jockeys, weiblichen Akten und Landschaften. Die Teilnehmerzahl ist auf 20 Personen beschränkt und kostet CHF 20.–. Anmeldung an: René Tanner, Baiergasse 21, 4126 Bettingen, 061 601 87 57 oder ra.tanner@bluewin.ch

Universität Basel

Mittwoch, 21. November 2012, 20 bis 22 Uhr, Schauspielhaus, Theater Basel

«Weltenreise: 5000 Jahre Ägypten»

An der zweiten Weltenreise der Universität Basel nehmen Susanne Bickel, Rita Gautschi, Antonio Loprieno und Maurus Reinkowski die Besuchenden mit auf eine Reise durch die faszinierende Geschichte des Landes am Nil. Visuelle Gestaltung: Michael Renner, Institut für Visuelle Kommunikation der FHNW.

Vorverkauf: Theater Basel, mit Abendkasse; Eintritt: CHF 15.– bzw. 10.– für Studierende
Mehr Informationen: www.weltenreise.ch

Schweizer Erzählnacht

Freitag, 9. November, 16.30 bis 20.30 Uhr, Martinsgasse 2, Basel
Feuer und Flamme

In einer Jurte im Gärtchen des Staatsarchivs Basel-Stadt finden für Kinder ab fünf Jahren und Familien Lesungen à 25 bis 35 Minuten statt; Gastgeber: Urs Schaub, Erziehungsdepartement. Eintritt frei, Getränke und Wienerli gratis; Türöffnung 16.15 Uhr; 1. Lesung 16.30 Uhr; 2. Lesung 17.30 Uhr;

3. Lesung 18.30 Uhr; 4. Lesung 19.30 Uhr; Anmeldung dringend erforderlich (Platzzahl beschränkt) unter www.ed.bs.ch oder 061 267 62 955

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Montag, 26. November, 19 bis 20.30 Uhr, Vortragssaal Industrielle Werke Basel (IWB), Kohlenberggasse 7, Basel

Was Kinder brauchen, um Deutsch zu lernen – Kinder mit Migrationshintergrund in familiengänzenden Einrichtungen

Vortrag von Alexander Grob, Professor für Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie an der Universität Basel.

Welche Bildungseinrichtung würden sich Kinder mit Migrationshintergrund wünschen? Auch wenn sich der Vortrag nicht direkt mit Wünschen und Zielen von Kindern befasst, geht er der Frage nach, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, um den Kindern optimale Voraussetzungen bieten zu können. Die Veranstaltung wird von der ED-Fachstelle Tagesbetreuung zusammen mit dem Projekt «Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten» und der Berufsfachschule Basel organisiert. Der Eintritt ist kostenlos.

«palaver loop»

Montag, 19. November, 19 bis 21.15 Uhr,
Unternehmen Mitte, Halle Gerbergasse 30, Basel

Downsyndrom – heilen, testen, verhindern

Die Forschung entwickelt Medikamente, die das Denken und Handeln von Menschen mit Downsyndrom beeinflussen und verbessern sollen. Kann ihnen damit ein unabhängigeres Leben ermöglicht werden? Ein neuer pränataler Test verspricht eine risikofreie, zuverlässige Diagnose. Erhöht sich der gesellschaftliche Druck auf Eltern, sich testen zu lassen und eine Abtreibung vorzunehmen?

Podiumsveranstaltung mit freiem Eintritt.

Literaturhaus Basel

Sonntag, 18. November, 15.30 bis 17 Uhr,
Literaturhaus Basel, Barfüssergasse 3, Basel

«Geschichten am Sonntagnachmittag» – Piraten

Das weite Meer ist das Piratenglück, wir blicken nicht zurück. Wir segeln einmal um die Welt, machen nur was uns gefällt, johooo, johohoho. So und ähnlich wird es im Literaturhaus am Sonntagnachmittag klingen. Danach gibt's für alle Rum und Pökelfleisch. Gastgeber: Urs Schaub

Für Kinder ab fünf Jahren und Familien. Mit Gratis-Zvieri. Türöffnung um 15.15 Uhr. Eintritt frei, Platzzahl beschränkt! Anmeldung dringend erforderlich unter www.ed.bs.ch oder 061 267 65 95

IN KÜRZE SSS-Mitteilungen

von Jean-Michel Héritier

Stellvertretungsnotstand auf der Primarstufe

An der Primarstufe herrscht akuter Mangel an vikarierenden Lehrpersonen.

Besonders davon betroffen sind die Kindergärten, wo zu Schuljahresbeginn erst 7 der 19 eigentlich benötigten Springerrinnen- und Springerstellen besetzt werden konnten. Wird eine Lehrperson künftig krank, wird es auch an den Primarschulen zu Engpässen kommen. Die Volksschulleitung hat angesichts dieser schwierigen Umstände alle Lehrpersonen schriftlich informiert und eine Reihe von neuen organisatorischen Massnahmen festgesetzt.

Dieses «Massnahmenpaket für den Stellvertretungsnotstand» war bereits prominentes Thema an der letzten Sitzung des erweiterten Konferenzvorstandes EKV der Primarstufe und war im Oktober an der Synodalvorstandssitzung traktiert. Inhaltlich wird eine pointierte Stellungnahme der Schulsynode diskutiert.

Passepartout

Der Synodalvorstand wurde an der Septembersitzung darüber informiert, dass die 12 Verbesserungsvorschläge der SSS für Passepartout beim Projektleiter deponiert worden sind. Im Gespräch konnte der leitende Ausschuss zudem mit Befriedigung feststellen, dass viele unserer Anliegen bereits aufgenommen wurden und in Bearbeitung sind. Die Kommission Passepartout wird mit der kantonalen Projektleitung nach den Herbstferien wieder zusammentreffen.

PPP – Schwerpunkt fach am Gymnasium am Münsterplatz

An einem Treffen mit den Konferenzvorständen der Gymnasien hat der leitende Ausschuss der SSS die gemeinsame Position zur neuen Schwerpunktstrategie des EDs und die Vertretung im Erziehungsrat (ER) besprochen. Eine Delegation

des GM, des GKG und der SSS hat daraufhin an der ER-Sitzung jeweils ihre Sichtweisen dargelegt. Der ER hat nach gehabter Diskussion seinen Entscheid vertagt und das ED beauftragt, weitere Entscheidungsgrundlagen zu erarbeiten.

Übergangslehrplan

Der Übergangslehrplan für das siebte und achte Primarschuljahr ist in weiten Teilen identisch mit dem heutigen OS-Lehrplan. Einzig die Wahlfächer wurden gestrichen. Zudem wurden aus dem aktuellen Entwurf einzelne ergänzende Bestandteile übernommen, um den Schülerinnen und Schülern einen möglichst reibungslosen Übergang in die neue Sekundarschule zu gewährleisten.

Der Synodalvorstand hat den Übergangslehrplan an der Septembersitzung zur Kenntnis genommen. Dabei wurde angemerkt, dass bei der Detailausarbeitung der neuen Primarstufe (u.a. bei der Festsetzung der zeitlichen Struktur und der künftigen Schulorganisation) dem Einbezug der Primarlehrpersonen noch vermehrt Beachtung geschenkt werden muss, bevor wegweisende Entscheide getroffen werden.

Schulsozialarbeit an der Primarstufe

Der Synodalvorstand hat einen ersten Projektentwurf aus dem ED zur Kenntnis genommen und diskutiert. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Schulsozialarbeit an den betroffenen Schulstandorten wird erst nach einer weiteren Überarbeitung des Entwurfs stattfinden.

Arbeitspapier «Unterricht und Zusammenarbeit»

An der Vorstandssitzung vom 24.9.2012 wurde der Inhalt des HarmoS-Papiers «Unterricht und Zusammenarbeit», das in zwei Arbeitgruppen mit 19 Lehrpersonen und einigen SL-Mitgliedern entstanden ist, kurz vorgestellt. Der leitende Ausschuss der SSS hat in einem Gespräch mit der Projektleitung «Schulharmonisierung» den Stellenwert des Papiers geklärt:

Es soll eine Anregungsgrundlage für die Erarbeitung einer gemeinsamen pädagogischen Grundhaltung an den teilautonomen Schulstandorten sein und bleiben. Die im Papier formulierten Grundsätze und Zusammenarbeitsformen sollen den Lehrpersonen nicht aufgedrängt werden. Es handelt sich also um ein Arbeitspapier ohne Weisungscharakter. Daher erübrigts sich auch die Durchführung einer breiten Vernehmlassung und eine weitere Stellungnahme dazu seitens der SSS.

Neu im Synodalvorstand



Urs Abächerli, Fachmaturitätsschule Basel (FMS)

Lehrperson seit 1989 und tätig als Klassenlehrperson, Lehrer für Englisch und Geschichte

Ich will endlich begreifen, wie SSS und FSS funktionieren und was deren Zuständigkeiten und Unterschiede sind. Zudem habe ich grosses Interesse, die im Schatten der Gymnasien stehende Fachmaturitätsschule im Synodalvorstand zu vertreten und die für unser Kollegium relevanten Informationen in unsere Lehrpersonenkonferenz zu bringen. Nur sensibilisierte Lehrpersonen können aktiviert werden! Ich finde es spannend, die Schullandschaft als Ganze einmal vertieft zu betrachten, bekommt man doch an den Sitzungen sehr viel dazu mit. Letztlich ist es mir auch nicht egal, wenn sich unsere Arbeitsbedingungen noch weiter verschlechtern ...



Martina Tricase, WBS Bäumlihof

Allgemein als Lehrperson mit Unterbrechungen seit 1989 in Italien und Deutschland tätig und in der Schweiz an der WBS seit 2006 beschäftigt, momentan Klassenlehrerin im A-Zug für die Fächer D, Gs, Gg, LaP, Laufbahnvorbereitung.

Die eigene berufliche Unzufriedenheit nimmt mit den vielen Veränderungen (HarmoS, Integration, Inklusion usw.) zu, und um den Unmut nicht in Nörgelei enden zu lassen, die mir nur selbst schadet, möchte ich mir mehr Hinter-

grundwissen aneignen und mich aktiv für meine Arbeitsbedingungen und die der Kolleginnen und Kollegen einsetzen.



Esther Fischer, Primarstufe Christoph Merian/Gellert

Als Lehrperson seit 1986 bei Basel-Stadt und seit 2000 Schulische Heilpädagogin an den Kindergarten tätig.

Verschiedene Aus- und Weiterbildungen haben meinen Arbeitsrucksack stetig angefüllt und motivieren mich immer wieder, meine Arbeit aus einem neuen Blickwinkel wahrzunehmen. Mit dem Älterwerden unseres Sohnes wuchsen auch meine Anstellungsprozente am Arbeitsort Kindergarten wieder an. Die spannende, herausfordernde und abwechslungsreiche Arbeit mit den jungen Kindern bereitet mir sehr viel Freude.

Was mich über all die Jahre im Beruf stets begleitete und für mich immer noch aktuell ist, sind Gleichstellungsthemen, Integration und Förderung sowie die Arbeits- und Lohnpolitik. Dies sind für mich auch die Schwerpunktthemen, für die ich mich nun auch im Synodalvorstand weiterhin gerne einsetzen werde. Im Weiteren verstehe ich mich als Vertreterin für die Heilpädagogik und die ersten zwei Schuljahre Kindergarten. Dafür versuche ich mich als Vermittlerin zu engagieren.

Forum

Stellvertretungsnotstand – ein Szenario

Der Stellvertretungsnotstand an den Schulen wuchs sich zu einem Dauermangel aus. Vor allem in den Grippemonaten und ganz besonders im längsten Schulquartal, in der Zeit vor der Jahreswende. Nicht, dass die Schulleitungen keine Angebote an sogenannten Springern bekommen hätten; da gab es immer noch welche, die lieber dies als gar nichts taten; aber man war in den Papier verteilenden Etagen der Ansicht, dass Aushilfslehrpersonen über anerkannte beste Qualifikationen zu verfügen hätten. Eigentlich keine falsche Annahme.

Doch dem Mangel musste umgehend Einhalt geboten werden, und so erging an die 27 Grundschulen der Stadt die Weisung, ihre eigenen Fachlehrpersonen dafür einzusetzen.

Ab sofort sollte, wer nur eine Abteilung in einem Fachgebiet unterrichtet, von seinem eigenen Unterricht abgezogen und als Aushilfskraft in die verwaiste Klasse gesetzt werden. Die eigenen Schülerinnen und Schüler begäben sich zurück in ihr Stamm-Klassenzimmer und würden zwar den Abteilungsunterricht aus den Fugen heben, aber der Klassenlehrperson auch die Freude bereiten (dies taten sie ja immer seltener), ihr alle zusammen in die Augen blicken zu können.

Es bedeutete improvisieren und es machte müde. Allein dies ärgerte Felizitas Muster. Noch viel mehr machte es sie aber wütend, dass sie sich in solch einem Fall vergeblich vorbereitet hätte und ihr Programm nicht von Interesse war. Würde sie es ernst nehmen (und dies tat sie früher durchaus einmal), müsste es sie masslos erzürnen, dass man von ihr in nachmittagelangen Weiterbildungen exakte Jahresplanungen verlangte, ihre Stunden aber bedenkenlos anderweitig verplante.

Diese neue Massnahme würde eher selten zur Anwendung kommen und vielleicht meldeten sich ja in der Zwischenzeit noch genügend Studierende des letzten Ausbildungsjahres ... oder pensionierte Lehrpersonen retteten die Situation!

Es war an einem regnerischen Dienstagmorgen, als ein Kollege auf dem Schulweg mit seinem Fahrrad stürzte und sich das Wadenbein brach. An Felizitas erging der Auftrag, seine Klasse zu übernehmen. Nur für diesen einen Morgen; denn hier musste nach einem längerfristigen Ersatz gesucht werden. Ein Blick auf das Pensum zeigte eine Turnstunde nach der grossen Pause. Dass man den Schülerinnen und Schülern diese Freude nicht streichen und sie vier Stunden lang nur im Klassenzimmer sitzen lassen konnte, war Felizitas klar; aber ebenso klar war ihr, dass sie seit über 15 Jahren keine Turnstunde mehr erteilt hatte. Sie unterrichtete den Parallelunterricht, und der fand in ihrem Zimmer statt und bestand zur Hauptsache aus sprachlicher und mathematischer Vertiefung. Sie wusste keinen Haltegriff mehr, keine Sicherungsstellung; es war zu lange her. Auch waren einige Turneräte in der Zwischenzeit ersetzt worden, und der Auffrischungskurs in Hilfestellungen damals hatte sich nur an die Klassenlehrperson gerichtet. Man müsse einfach ein Mannschaftsspiel laufen lassen, da seien alle Kinder in Bewegung und der Auftrag erfüllt.

Felizitas entschied sich für Brennball und liess die Viertklässler Aufstellung nehmen. Brennball war immer ein Spiel gewesen, das ihr besonderen Spass gemacht hatte und dessen Regeln sie noch beherrschte.

Die Mannschaften hatten eben ihre Position gewechselt und die neuen Fänger verteilt sich im Innenfeld. Sie lagen nur knapp in Führung und mussten alles daran setzen, die Läufe der Gegner zu stören. Diese wiederum versuchten jetzt, durch weites Abschlagen des Balls ihren Läufern Zeit für einen «Rundumlauf» zu verschaffen und so die doppelte Punktzahl zu holen.

Ein kräftiger Junge erkannte seine Chance, als den Fängern der Ball aus den Händen glitt, und setzte zum Doppellauf an. Er befand sich schon auf der Zielgeraden, als einer der Fänger einen Schritt zur Seite tat.

Felizitas schrie: «Achtung, Vorsicht!» Aber sie hätte ebenso gut «Schönen Sonntag» rufen können, denn niemand wusste, wer gemeint war.

Hinterher war ihr klar, dass der Fänger im Innenfeld seinen Schritt ohne Absicht getan hatte und dass der Läufer hätte ausweichen können, hätte sie ihn persönlich angesprochen. Doch sie wusste weder den Namen des einen noch den des anderen, bevor die zwei zusammenstießen. Der Fänger blutete aus der Nase aber der Läufer blieb liegen.

Zum allergrössten Glück hatte das Kollegium vor einem Jahr einen Weiterbildungskurs in erster Hilfe genommen, und Felizitas erkannte schnell, dass hier Ernsteres am Boden lag. Sie lagerte den Jungen, der nicht mehr ansprechbar war, in die Seitenlage, holte ihr Handy aus der Jeanshose und rief die Ambulanz. Sie war sehr schnell zur Stelle.

Der Junge, dessen Namen sie jetzt wusste, blieb über eine Woche im städtischen Kinderspital. Seine schwere Gehirnerschütterung hatte Gottseidank keine Ausfälle zur Folge, und er kehrte nach einer weiteren Woche wieder zur Schule zurück.

Die Unfallversicherung übernahm die Kosten und auch die Eltern hatten ihren Missmut gegen die Aushilfskraft zurückgezogen; hatte man doch Felizitas von der Fahrlässigkeit freigesprochen und sahen die Eltern, dass diese Lehrerin den Jungen täglich im Kinderspital besuchte. Aber eines war Felizitas klar geworden: Bei der nächsten Stellvertretung würde eine plötzlich auftretende Migräne SIE ebenfalls nach Hause schicken.

Isabelle Schaub, PS Kleinhüningen

Korrigenda

In der Ausgabe 10/12 kam es beim Layouten des SSS-Artikels «Schulbeginn auf der Baustelle» bedauerlicherweise zu einem Fehler, der beim Korrekturlesen übersehen wurde. Es haben sich direkt im Anschluss auf die Frage «Was hat dabei gut funktioniert?» zwei Zeilen eingeschlichen, die es im Original gar nicht gibt. Wir möchten uns dafür entschuldigen.

SSS-Geschäftsleitung

IN KÜRZE FSS-Mitteilungen

von Jean-Luc Héritier



FSS-Umfrage «Warum bin ich Lehrerin oder Lehrer geworden?»

Die Kommission «Standespolitik» hat eine Zusammenstellung und Auswertung der eingegangenen Kommentare zur Umfrage abgeschlossen. Die Antworten wurden dabei in acht Kategorien katalogisiert (Clustering), welche nochmals in verschiedene Unterkategorien unterteilt wurden. So konnten sämtliche 718 Kommentare quantitativ ausgewertet und die Ergebnisse mittels grafischen Darstellungen visualisiert werden. Diese Grafiken wurden dem FSS-Vorstand an der Septembersitzung als Tischpapier vorgelegt und erläutert.

Kritische Hauptpunkte bei dieser Auswertung der Kommentare waren:

- zeitliche Belastung (Präsenzzeiten und Jahresarbeitszeitmodell)
- hoher Aufwand für administrative Aufgaben
- Zahl und Zustand der aktuellen Schulprojekte (Förderung & Integration, QM, Passepartout usw.)
- Reformdruck und zunehmende Reglementierung von oben
- sinkende Wertschätzung des Lehrpersonen-Berufes (sozialer Status und Lohn)
- Probleme am Schulstandort (mit Schulleitung, Schülerinnen, Schülern und Eltern)

Die Kommission Standespolitik hat nun das aktuelle Aktionsprogramm der Gewerkschaft mit diesen Ergebnissen abglichen und für die Delegiertenversammlung vom 31. Oktober 2012 vorbereitet.

Es braucht alle Lehrpersonen

Die Geschäftsleitung der FSS nimmt Stellung zur HarmoS-Übergangslösung an den Basler Gymnasien. Dieser Beitrag ist eine Reaktion auf den Zeitungsauftrag «Schüler sollen Lehrer beschäftigen» in der Basler Zeitung vom 19.9.2012.

Aufgrund der Schulharmonisierung steht der Kanton vor der umfassendsten Schulreform seiner Geschichte. Alle Schulstufen der Volksschule erfahren extreme Veränderungen. Auch die Gymnasien werden nicht verschont, und die Kompromisslösung der vier Übergangsjahre mag im Moment befremden. Es geht dabei aber nicht um eine Beschäftigung der Lehrpersonen, sondern es wird eine Lösung gewählt, welche den Kindern eine möglichst grosse Konstante, vor allem in den unteren Stufen, gewährleistet.

Die Menge der Schülerinnen und Schüler bleibt während des Umbaus gleich! Es müssen also sowieso keine Lehrpersonen entlassen werden, denn sonst stünden irgendwo Schülerinnen und Schüler ohne Lehrpersonen da. Die Frage ist nur, auf welcher Stufe die Lehrpersonen gebraucht werden.

Beginnt man Gymnasiallehrpersonen an die Sekundarschule zu verschieben, zieht sich diese Bewegung wie ein Domino-Effekt durch alle Stufen bis hin zum ersten Primarschuljahr durch und nachher, wenn die dreijährige Sekundarstufe aufgebaut wird, wieder zurück. Dies hätte zur Folge, dass die Kinder, welche sowieso schon «Umbausituationen» verschiedenster Art erleben, von einem massiven Lehrpersonenwechsel betroffen wären.

Mit der vorliegenden Lösung, welche von der Regierung sowieso schon bewilligt worden ist, kann dieser Lehrpersonenwechsel für die Schülerinnen und Schüler abgedeutet werden.

*Für die Geschäftsleitung
der Freiwilligen Schulsynode FSS,
Dorothee Miyoshi*

Bericht aus dem Grossen Rat

von Maria Berger-Coenen

FSS ►

In den beiden September-Sitzungen 2012 standen folgende Vorstösse aus dem Schulbereich auf der Traktandenliste des Grossen Rates:

- > Bericht der Geschäftsprüfungskommission für das Jahr 2011 und über besondere Wahrnehmungen (u. a. betreffend das ED);
- > Motion von Martina Bernasconi (GLP) und Konsorten zur Änderung des Schulgesetzes § 86 Aufgaben der Schulkommissionen;
- > Antwortschreiben zur Schriftlichen Anfrage von Patrick Hafner (SVP) betreffend heimatliche Sprache und Kultur HSK;
- > Beantwortung der Interpellation von Heidi Mück (GB) betreffend Erhalt und Schaffung von günstigen Bedingungen für Unterricht in Heimatlicher Sprache und Kultur (HSK);
- > Beantwortung der Interpellation von Lukas Engelberger (CVP) betreffend Laufbahnbeschleunigungen im neuen Basler Schulsystem;
- > Schreiben des Regierungsrates zum Anzug von Atilla Toptas (SP) betreffend Quartierentwicklung, Kinder- und Jugendförderung durch Erweiterung der Nutzung von Schulhäusern und Schularealen;
- > Schreiben des Regierungsrates zum Anzug von Sabine Suter (SP) betreffend Transportkosten, verursacht durch Unterricht außerhalb des eigenen Schulhauses;
- > Schreiben des Regierungsrates zur Motion von Maria Berger-Coenen (SP) betreffend Sport als Promotionsfach in den Basler Schulen.

Die ausführlichen Berichte sind unter www.schulsynode-bs.ch abrufbar.

Angebote

Im Bilderrausch

Fotowettbewerb zum Thema «Natur»; ab fünf Jahren

Das Naturhistorische Museum Basel veranstaltet im Rahmen der Sonderausstellung «Wildlife Photographer of the Year» einen Fotowettbewerb. Amateurfotografinnen und Amateurfotografen sollen so ihre beste Naturfotografie einem breiten Publikum zeigen und sich am Projekt des Museums aktiv beteiligen. Die Idee des Wettbewerbs ist, die Natur und ihre Bedeutung zu thematisieren und für ihren Schutz einzustehen. Alle Motive aus der Natur sind willkommen, von Tierporträts über Pflanzen bis hin zu Naturphänomenen. Das Mindestalter für eine Teilnahme ist fünf Jahre. Im Fotohaus Wolf in Basel können Interessierte für den Wettbewerb Kameras ausleihen und sich beraten las-



BILDERRAUSCH
NATUR FOTOWETTBEWERB

sen. Die originellsten und berührendsten Bilder werden im Museum gezeigt und prämiert.

Einsendeschluss ist der 31. Januar 2013; Teilnahmebedingungen und mehr Informationen unter: www.nmb.bs.ch/wildlife (> Fotowettbewerb)

Feuer und Flamme für Geschichten



Am 9. November 2012 findet die 23. Schweizer Erzählnacht statt: Seit 1990 erzählen sich jeweils am zweiten Freitag im November Kinder und Erwachsene in verschiedenen Sprachen Geschichten. Das diesjährige Motto lautet «Feuer und Flamme». Die Veranstaltung ist ein Leseförderungsprojekt des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) in Zusammenarbeit mit Bibliomedia Schweiz und UNICEF Schweiz. Die Organisierenden rechnen wieder mit mehr als 600 Veranstaltungen in Schulen, Kindergärten, Bibliotheken, Buchhandlungen und Kulturzentren mit rund 50 000 Beteiligten in der ganzen Schweiz. Weitere Informationen und die Veranstaltungsorte in der Deutschschweiz: www.sikjm.ch (> Leseförderung > Projekte > Schweizer Erzählnacht)

Mit Swisstopo auf Schatzsuche

Das Bundesamt für Landestopografie – swisstopo – lanciert ein spannendes Online-Spiel für Schulklassen der Orientierungsschule. Vielseitig einsetzbar, verfolgt das Spiel Lernziele für den Geografie-, Geschichts-, Mathematik- und Fremdsprachenunterricht. Allen Klassen, die das Ziel nach der Jagd auf den Schatz

erreichen, winken ein Klassensatz der Landeskarte der eigenen Region und die Teilnahme an der Hauptverlosung. Weitere Informationen unter www.swisstopo.ch (> Schatzsuche für Schulklassen); Kontakt: ruedi.boesch@swisstopo.ch, 031 963 21 27 oder 079 637 39 58



ZOOM – Orte hier... Orte dort

Diesen Sommer haben Kinder und Jugendliche zwischen Voltaplatz, Langen Erlen und Hafengebiet gestaltete Natur- und Stadträume erforscht. Ihre Eindrücke, Entdeckungen und Ideen werden in dieser Ausstellung präsentiert. Die «Drumrum Raumschule» lädt Kinder, Jugendliche, Lehrpersonen, Institutionen und weitere Interessierte herzlich ein, in die ersten Stadtplanwelten für das Dreiland am Oberrhein einzutauchen.

Ausstellung an der Voltastrasse 30, bis 30. November 2012. Führungen am Di, 6., und Sa, 24. November, jeweils um 16, 17 und 18 Uhr; weitere Führungen können auf Anfrage gebucht werden. Mehr Informationen und Anmeldung unter www.drumrum-raumschule.ch (> Aktuelles)

WERTVOLL, NÜTZLICH, ORIGINELL?



«Weihnachtsgeschenke – schöne Bescherung» lautet der Titel einer Ausstellung, die vom 16. November 2012 bis 13. Januar 2013 im Museum der Kulturen Basel zu sehen ist. Für Schulklassen werden eine dialogische Führung und ein Workshop angeboten.

Wertschätzen, beglücken, beeindrucken, überraschen, überhäufen, konkurrieren, manipulieren, erziehen... – was Weihnachtsgeschenke nicht alles können! «Weihnachtsgeschenke – schöne Bescherung» lädt die Besuchenden ein zur spielerischen und interaktiven Auseinandersetzung mit der weihnachtlichen Bescherung gestern und heute. Die Ausstellung gibt Einblick in die historische Entwicklung des Brauchs im europäischen Kontext, beleuchtet das weihnachtliche Konsumverhalten der Gegenwart kritisch, fragt nach Kriterien der Geschenkwahl sowie nach der persönlichen Bedeutung und Geschichte besonderer Präsente.

Workshop für alle Schulstufen

Auch der 90-minütige Workshop für Schulklassen beschäftigt sich mit der Geschichte und den Geschichten von Geschenken. Im Anschluss an eine dialogische Führung in der Ausstellung zeichnen und schreiben die Schülerinnen und Schüler im Atelier ihre eigene Geschenkgeschichte. Sie gehen dabei von einem eigenen Geschenk oder von einem Objekt der Ausstellung aus. Mit einer Schlaufe versehen, kann die Geschichte zum Geschenk gemacht werden.

In der dialogischen Führung durch die Ausstellung erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass der Brauch der weihnachtlichen Bescherung auf den Heiligen Niklaus zurückgeht. Mit der Reformation wurden für Protestanten auch die Heiligen abgeschafft. Das Christkind wurde als Gabenbringer erfunden und verlegte die Bescherung vom Nikolaustag auf Weihnachten.

Vom Gabenbringer zum Marketingprofi

Ferner zeigt die Ausstellung, wie der Heilige Nikolaus vom pädagogisch motivierten Gabenbringer von damals zum Marketingprofi der heutigen Konsumgesellschaft avancierte. In multimedialen Stationen werden die Schülerinnen und Schüler mit kontroversen zeitgenössischen Meinungen über das Schenken und Geschenke an Weihnachten konfrontiert. Hier und in einem weiteren Ausstellungsteil, der in einer wachsenden Installation die Vielfalt persönlicher Bedeutungen von Geschenken deutlich macht, sind sie aufgefordert, über grundätzliche Fragen des Schenkens und des Beschenktwerdens nachzudenken und zu diskutieren: Nach welchen Kriterien wähle ich ein Geschenk aus? Was vermitteln, bewirken und beabsichtigen Geschenke? Warum haben gewisse Geschenke bleibende Spuren hinterlassen?

Die in der dialogischen Führung und dem Workshop aufgeworfenen Themen können von den Lehrpersonen als Einstimmung in den Ausstellungsbesuch oder als Nachbereitung vertieft behandelt werden. Dialogische Führung mit Workshop, 90 Min., für alle Schulstufen; inhaltliche Anliegen der Lehrpersonen können miteinbezogen werden. Anmeldung und weitere Informationen unter www.mkb.ch; info@mkb.ch oder 061 266 56 00



Kurzfilmwettbewerb 2013

Das grösste nationale Nachwuchsfilmfestival sucht Kurzfilme aller Genres von Schweizer Jungfilmerinnen und Jungfilmmern. In fünf Wettbewerbskategorien werden die vorselektionierten Filme an den 37. Schweizer Jugendfilmtagen vorgeführt und von einer Fachjury prämiert. Zugelassen für den Wettbewerb sind Kurzfilme, die maximal 20 Minuten lang sind. Die eingereichten Filme müssen im Jahr 2011 oder 2012 entstanden sein. Pro Person dürfen maximal drei Filme eingereicht werden.

Anmeldung online über www.jugendfilmtage.ch/wettbewerb. Die Filme müssen bis zum 13. Januar 2013 eingereicht werden

Studienbeginn 2013

Bis 15. Januar anmelden und schon bald loslegen!

Masterstudium Sonderpädagogik
Vertiefungsrichtungen
– Schulische Heilpädagogik
– Heilpädagogische Früherziehung

Bachelorstudium
– Logopädie
– Psychomotoriktherapie

Weitere Informationen:
hfh.ch/information-anmeldung

HfH Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik
Schaffhauserstrasse 239
8057 Zürich
www.hfh.ch

SCHUL- UND BIBLIOTHEKSANGEBOT

WIR HOLEN TIEF LUFT, TAUCHEN AB UND MACHEN UNS AUF DIE SUCHE NACH DEN PERLEN DER COMIC-NEUHEITEN.

ZWEIMAL JÄHRLICH PRÄSENTIEREN WIR IHNEN AN UNSEREM SCHUL- UND BIBLIOTHEKSABEND DIE WICHTIGSTEN SPRECHBLASEN-GESCHICHTEN.

NATÜRLICH BERATEN WIR SIE JEDERZEIT BEI UNS IM LADEN UND FREUEN UNS AUF IHREN BESUCH!

WIR BIETEN IHNEN EINE PORTOFREIE LIEFERUNG, MENGENRABATT ODER BIBLIOTHEKS RABATT AN.



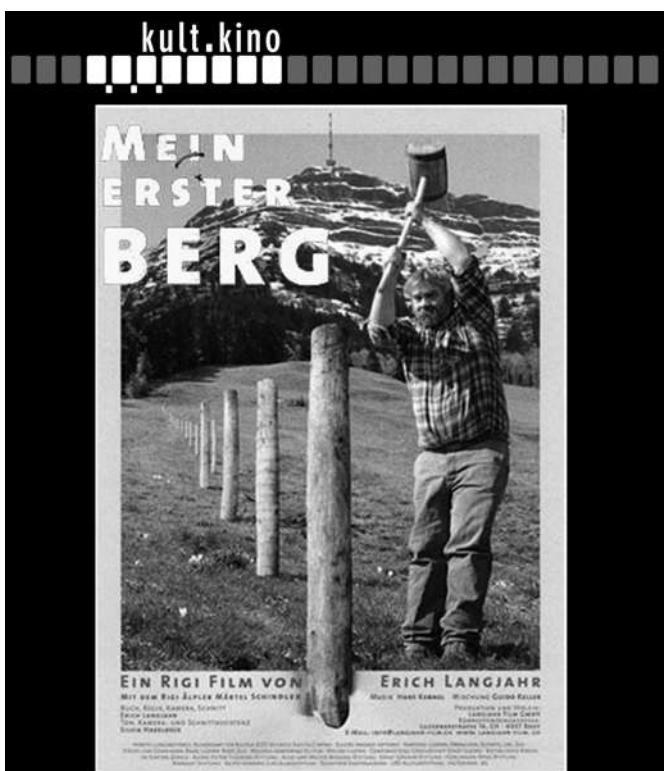
THEATERSTRASSE 7
4051 Basel
061/271 66 86
www.comix-shop.ch / mail@comix-shop.ch

insieme

Erteile

Violinunterricht

Christian Neff
Natel 079 326 14 16
christian.neff@bluewin.ch



“Eine Ode an die Rigi und die Suche nach der Mitte von Landschaft und Lebensbild... Für alle diejenigen, welche in Geografie einen Fensterplatz hatten und in einer Zeit, in der sich das Leben fast nur noch in den Städten abspielt, ein wichtiges Werk.” (outnow.ch)

Demnächst im kult.kino!

Kein Theater

von Jakob Meyer

Für einmal kein Theater, sondern 14 Gespräche mit bekannten deutschsprachigen Autoren. Das klingt zunächst wenig originell, doch es lohnt sich!

Heinz Ludwig Arnold, der vor einem Jahr verstorbene Göttinger Literatur-Enthusiast, hat sie zwischen 1971 und 1984 geführt: Böll, Walser, Grass, Frisch, Enzensberger und wie sie alle heißen. Viele seiner Gesprächspartner leben ebenfalls nicht mehr, doch wie lebendig wirken die Gespräche auch heute noch! Einige kennen Arnold vielleicht noch als Herausgeber von Kindlers Literaturlexikon (18 Bände, 15 000 Seiten und etwa 20 000 behandelte Werke!). Lutz, wie ihn seine Freunde nannten, hat nie die Bücher mit ihren Schöpfern verwechselt, aber er hat wie nur wenige in dem Bewusstsein gelebt, dass Literatur von Menschen und für Menschen gemacht wird. Und das zeigt sich eindrucksvoll in diesen Männerrunden. Arnold brilliert als subtiler Befrager. Und die Schriftsteller, deren Meinungen ja oft so gestanzt tönen wie die Fragen, die man ihnen stellt, erweisen sich als faszinierende Gesprächspartner. Intensiver kann man kaum über die Kunst des Schreibens sprechen. Und nebenbei wird einem eine sehr persönliche deutsche Literaturgeschichte seit 1945 geboten!

*Heinz Ludwig Arnold: Gespräche mit Autoren
S. Fischer, Frankfurt/Main 2012*



Tschick

Das Erfolgsbuch von Wolfgang Herrndorf auf der Bühne des Jungen Theaters Basel

Die Mutter in der Entzugsklinik, der Vater mit seiner Assistentin auf Geschäftsreise: Maik Klingenberg wird die grossen Ferien allein am Pool der elterlichen Villa verbringen. Tschick, eigentlich Andrej Tschichatschow, kommt aus einem der Hochhäuser am Rande der Stadt, hat es irgendwie bis ans Gymnasium geschafft und wirkt doch nicht gerade wie das Musterbeispiel der Integration. Das einzige, was die beiden Aussenseiter verbindet, ist die fehlende Einladung zum Geburtstag der Klassenschönheit Tatjana. Als aber Tschick mit einem geklauten Auto bei Maik auftaucht und ihn zu einer Fahrt in die Wallachei überredet, stellen sich überraschend viele Gemein-

samkeiten heraus – bis auf eine Sache, da ist einfach nichts zu machen ...

Junges Theater Basel, Kaserne; ab 14 Jahren; Tickets für Schülerinnen und Schüler aus Basel-Stadt CHF 5.–; Aufführungen bis 12. Januar 2013, Daten und weitere Informationen unter www.jungestheaterbasel.ch



«No hay camino»

Anders- und Ausgestellt-Sein: Theater Nil im Vorstadttheater Basel

Die brasiliianische «Organisation zum Schutz der indigenen Bevölkerung» gibt die Entdeckung eines bisher unbekannten Stammes im Amazonas bekannt. Einem naturhistorischen Museum gelingt es, einen Teil dieses Indio-Stammes für eine Sonderausstellung in die Stadt zu holen. In Führungen mit der französischen Anthropologin Géraldine Debataille erleben die Besuchenden die indigene Bevölkerung hautnah. Bei den Vorführungen kommt es jedoch zu Störungen. Die «Eingeborenen» haben genug davon, sich vorführen zu lassen und zeigen sich als das, was sie sind: Menschen auf einer Bühne im Hier und Jetzt; Menschen, die selbst bestimmen, wie sie dargestellt werden. Indem es die Idee der Völkerschauen aufgreift (die noch bis 1935 in Basel statt-



fanden), thematisiert das Theater Nil in seinem neusten Stück das Anders- und Ausgestellt-Sein als Mensch mit einer Behinderung, aber auch als Schauspielerin oder Schauspieler auf der Bühne.



Theater Nil im Vorstadttheater Basel; Premiere: Mittwoch, 14. November, 20 Uhr; weitere Vorstellungen: Freitag, 16. November, 20 Uhr, Samstag, 17. November, 18 Uhr; ab zehn Jahren; Reservation und Informationen unter 061 272 23 43 oder www.vorstadttheaterbasel.ch

Culturescapes Moskau in der Kaserne Basel

Im November finden in der Kaserne Basel im Rahmen von «Culturescapes Moskau» verschiedene Veranstaltungen statt, die sich auch für Schülerinnen und Schüler ab 16 Jahren eignen. Eine dieser Veranstaltungen widmet sich mit einem Thementag dem Begriff «Demokratie». Dazu finden zwei Filmvorführungen, ein Diskussionsforum und ein interaktives Theaterprojekt statt. Zudem stehen mit «Enkelkinder» und «Tod einer Giraffe» zwei Theaterprojekte auf Russisch mit deutschen Untertiteln auf dem Programm.



Weitere Informationen und Daten unter www.kaserne-basel.ch (> Schule); Reservierung und Informationen zu Einführungen bei Nico Grüninger, 061 666 60 27 oder n.grueninger@kaserne-basel.ch

«Killergames und Socialchats?»

Schülerinnen und Schüler, die virtuell wild um sich ballern, Kinder und Jugendliche, die mehr Zeit auf «Facebook» oder «isharegossip» als mit Hausaufgaben verbringen, und Lehrerinnen, Lehrer und Eltern, die nicht wissen, wie sie darauf reagieren sollen – eine Situation, in der sich viele Erwachsene befinden. Im November bietet die Medienfalle Basel mit ihrer Reihe «Killergames und Socialchats?» wieder Hilfe an. In einem dreistündigen Workshop erhalten Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen Aufklärung zu Risiken und Faszination Neuer Medien. Dabei können die Teilnehmenden ihre eigene Faszination für Games und Chats unter Anleitung von Jugendlichen direkt am Computer testen. Die beiden Workshops können unabhängig voneinander gebucht werden und bauen nicht aufeinander auf.

Workshop Killergames: Dienstag, 20. November, oder Mittwoch, 21. November 2012; Workshop Socialchats: Donnerstag, 22. November, oder Freitag, 23. November 2012; jeweils um 18.30 Uhr; Kosten: CHF 30.– oder mit Familienpass CHF 20.– pro Person; Anmeldung und Reservation unter www.medienfalle.ch (> Fortbildung)

Kulturfestival «wildwuchs»

Einladung zur Eingabe von Projekten mit Schülerinnen und Schülern für «wildwuchs 13 – das Kulturfestival für Solche und Andere»

Seit zehn Jahren präsentiert das internationale Kulturfestival «wildwuchs» Theater, Musik, Tanz, Malerei, Fotografie, Film und Literatur in Basel und der Region. Wildwuchs fördert und erfindet Kunst von Solchen und Anderen, von Jungen und Alten, von Ungewöhnlichen und ganz «Normalen». Wildwuchs steht für eine Philosophie der Öffnung, der Neugierde und der Lust auf Toleranz. Begegnung ist kreativ! Das Festival findet im kommenden Jahr erstmals unter einem thematischen Dach statt: Es setzt sich mit der Fragestellung «Weiss ich, was

ein Mensch ist? Von Wert und Würde des Menschen» auseinander und verbreitet sich unter dem Titel «Wir stören!» wildwüchsig in der Stadt. Wildwuchs ist an Kooperationen mit Schulen interessiert: Kühne und originelle Ideen für künstlerische Projekte oder Aktionen im öffentlichen Raum mit Schülerinnen und Schülern jeglichen Alters können ab sofort bei der Festivalleitung eingereicht werden.



Kulturfestival wildwuchs 13: 25. Mai bis 1. Juni 2013; Kontakt: schmidt@wildwuchs.ch oder 079 128 60 13; mehr Informationen unter www.wildwuchs.ch

basler marionetten *theater*

«Frederick»

Ein Stück über die Kraft der Fantasie im Basler Marionetten-Theater

Frederick lebt mit seinen Mäusefreunden in einer alten Steinmauer. Sie spielen zusammen, sie streiten und vertragen sich wieder. Wie richtige Mäuse eben. Im Sommer und im Herbst werden Vorräte für den Winter gesammelt. Nur Frederick sitzt und träumt: von Farben, von Wörtern ... Aber kann man mit Träumen einen Winter überstehen? Die Kinder sehen, wie ein Mäusejahr vergeht: Sie erleben das Sammeln der Mäuseschätze und helfen beim Suchen der Farben. Vor ihren Augen verschwindet der Sommer, der Herbst hält Einzug und plötzlich fällt der erste Schnee. Kalt und lang wird der Winter. Und wenn Mäuse wie Zuschauende dennoch den nächsten Frühling erleben, so haben dabei alle Vorräte geholfen!

Schulvorstellungen für Kinder ab fünf Jahren im Basler Marionetten-Theater: Montag, 10., und Donnerstag, 13. Dezember 2012, jeweils um 9.30 Uhr; Anmeldung unter 061 261 06 12 oder info@bmtheater.ch, weitere Informationen unter www.bmtheater.ch

kult&co

Wettbewerb für Kulturvermittlungsprojekte

Die Education-Projekte Region Basel ermöglichen Kulturvermittlungsprojekte, die in einem partizipativen Prozess entwickelt und öffentlich aufgeführt werden. Mit «kult&co» erweitert die Abteilung Kultur ihr Förderfeld und sucht mit einem Wettbewerb neue Impulse, Ansätze und Partner für die Education-Projekte Region Basel. Teilnahmeberechtigt sind Kunst- und Kulturschaffende aller Sparten, die mit basel-städtischen Schulen oder Jugendgruppierungen ein künstlerisches Projekt planen. Projekteingaben von Lehrpersonen oder Schulklassen müssen eine gleichberechtigte Zusammenarbeit mit den beteiligten Kunstschaffenden vorsehen. Die Hauptkriterien für die Teilnahme umfassen folgende Punkte: Das Vermittlungsprojekt findet erstmals statt, ist geprägt von einem künstlerischen Fokus sowie von einer längeren Kooperation zwischen professionellen Kulturschaffenden und Kindern oder Jugendlichen. Das Abschlussprodukt wird in mehreren öffentlichen Aufführungen in Basel präsentiert. Insgesamt steht ein Preisgeld von CHF 70 000.– zur Verfügung, der maximale Beitrag pro Projekt beträgt CHF 20 000.–. Eingabeschluss ist der 15. Dezember 2012; die prämierten Projekte werden 2013 ausgewertet.



Weitere Informationen zu Teilnahme-kriterien und Eingabe auf educationprojekte.ch, kultur.bs.ch oder bei irena.mueller@educationprojekte.ch

«DER SCHLUCK DER ENGEL» MEINT AUCH BILDUNG

Der neue Film von Ken Loach kombiniert geschickt Sozialdrama mit subversiver Whisky-Komödie

von Alfred Schlienger

In loser Folge werden im Basler Schulblatt künftig aktuelle Kinofilme vorgestellt, die sich besonders gut für den klassenweisen Besuch mit Schülerinnen und Schülern eignen. Den Anfang macht Ken Loachs «Der Schluck der Engel».



Man kann es als Glücksfall betrachten, dass die neue Schulblatt-Reihe mit einem Film von Altmeister Ken Loach startet. Der inzwischen 76-jährige, unerhört frisch und frech gebliebene Brite gehört zweifellos zu den wichtigsten Autorenfilmern Europas, und sein Werk ist geprägt von einem ungebrochen kritischen und kämpferischen Humanismus, in dem Ernst und Humor zu einer unverwechselbaren Mischung finden. In «The Angels' Share», seinem jüngsten Film, zeigt er eine Gruppe jugendlicher Straftäter in einem Glasgower Problemviertel, die vom Gericht zu mehreren hundert Stunden gemeinnütziger Arbeit verdonnert werden. Die Hauptfigur Robbie ist gefangen in einer Spirale der Gewalt zwischen verfeindeten Clans, die sich seit Generationen bekämpfen. Gleichzeitig wird dieser junge Raufbold zu Beginn des Films selber Vater; seine Freundin aber stellt unmissverständlich klar: Schluss mit den Schlägereien, oder ich ziehe unseren Sohn allein auf.

Täter- und Opferseite

Ein typischer Ken-Loach-Film: hart, direkt, emotional – und darin immer sehr authentisch, als wär's ein Dokumentarfilm. Er zeigt Täter- und Opferseite, ungekünstelt, unsentimental und gerade dadurch

so tief berührend. Im so vierschrötigen wie gutmütigen Bewährungshelfer Harry (eine herrlich unkonventionelle Ken-Loach-Figur!) finden die jugendlichen Straftäter einen, der ihnen Halt und Perspektive geben will. Bei einem gemeinsamen Ausflug in eine Brennerei entdeckt Robbie seine gute Nase für teuren Whisky. So kommt das Quartett auf die Idee, bei der Auktion eines Spitzenwhiskys in den schottischen Highlands das begehrte Sammlerfass anzuzapfen. Das Sozialdrama der ersten Filmhälfte wandelt sich zur subversiv-ironischen Komödie, ohne den ernsthaften Hintergrund zu verlieren. Kaum je hat Ken Loach einen Film so entspannt und heiter, aber deswegen keineswegs versöhnlich, enden lassen. In «The Angels' Share» ist vieles drin, was einen guten Film auszeichnet und Ken Loachs unverkennbare Handschrift trägt. Die Handlung ist spannend, die Dialoge sind spritzig und lebensecht; die Figuren zeigen Widersprüchlichkeiten, die sie vielschichtig machen; und der Regisseur hat viel Sympathie für diese straukelnden Menschen und billigt ihnen Entwicklungsmöglichkeiten zu. Die Filmsprache ist geradlinig und zugänglich, Loach verzichtet auf formale Spielereien, die ganze Wucht liegt in den Figuren. Das ist aufklärerisches Kino im besten Sinn.

Es gibt auch Stimmen, die Loachs Filme als zu didaktisch schmähen. Der sozial-politisch engagierte Brite ist zweifellos mit Genuss und Witz parteilich. Er hat eine Vorliebe für das Leben außerhalb der normierten Ordnungen. In jedem seiner Filme plädiert er für die Integration der



vom gesellschaftlichen Ausschluss Bedrohten. Das dürfte pädagogisch Engagierte nicht wirklich schrecken.

Wahrnehmungs-, Genuss- und Bildungsfähigkeit

Der Titel «The Angels' Share» (Der Anteil der Engel) meint die etwa zwei Prozent, die der Whisky beim Alterungsprozess im Fass pro Jahr durch Verdunstung verliert. Man kann das aber auch als wunderschöne Metapher lesen für die Wahrnehmungs-, Genuss- und dadurch Bildungsfähigkeit, die der bildungsferne Robbie in der Begegnung mit der fremden Whisky-Welt erlebt. Spätestens hier wird jedes pädagogisch motivierte Herz aufgehen.



«More than Honey»

Ein Film von Markus Imhoof (Das Boot ist voll – oscarnominiert)

Mehr als ein Drittel unserer Nahrungsmittel ist abhängig von der Bestäubung durch Bienen. Der Physiker Albert Einstein soll gesagt haben: «Wenn die Bienen aussterben, sterben vier Jahre später auch die Menschen aus.» Der renommierte Regisseur Markus Imhoof war schon früh mit der einzigartigen Welt der emsigen Insekten vertraut und ist auch heute noch familiär mit ihnen verbunden: Schon das Bienenhaus seines Grossvaters war für ihn ein magischer Ort. Heute sind es Imhoofs Tochter und Schwiegersohn, die in Australien ein Forschungsprojekt mit Bienen leiten. Beginnend bei einem Imker in den Schweizer Bergen ist Markus Imhoof rund um die Welt gereist. Er interviewt Wissenschaftler, erzählt von der phänomenalen Intelligenz der Bienen und ihrem sozialen Zusammenleben. Dank modernster Kameratechnik sind zudem beeindruckende und einzigartige Bilder entstanden über das Leben im Inneren eines Bienenstocks oder die Begattung einer Königin in vollem Flug. «More than Honey» ist kein weiterer Film über das Medienereignis Bienensterben. Es geht um das Leben, um Menschen und Bienen, um Fleiss und Gier, um Superorganismen und Schwarmintelligenz.

Alfred Schlienger

Zu «More than Honey» gibt es ein umfangreiches Schuldossier, das unter www.achaos.ch oder www.frenetic.ch (> Espace Pro > Filmtitel) downloadbar ist.

PZ.BS-Bibliothek



«Mein Buchumschlag»

Wettbewerb «Mein Buchumschlag» für PS und PS

PZ.BS. Zum ersten Mal seit über 30 Jahren findet das Basler Jugendbücherschiff nicht im November, sondern im Januar statt. Wer sich im November mit der Klasse über die Auswahl geeigneter Bücher Gedanken machen möchte, sei an den Wettbewerb «Mein Buchumschlag» erinnert – die Primar- und Orientierungsschulen haben die Flyer zum Wettbewerb im August erhalten. Ein Buchumschlag nach eigener Fantasie und künstlerischem Gestaltungssinn zu entwerfen, lässt die längere Wartezeit auf das Bücherschiff besser ertragen und ist natürlich eine ausgezeichnete Vorbereitung, um sich dann zwischen 16. und 30. Januar 2013 auf dem Bücherschiff mit dem Sonderthema «Alles Kunst» unter den 2000 Neuerscheinungen der Kinder- und Jugendbücher das passende Werk aussuchen zu können!

Weitere Informationen zum Wettbewerb «Mein Buchumschlag» unter www.sikjm.ch

Anregende Lernumgebung

Eller, Ursula; Greco, Luisa; Grimm, Wendelin: Praxisbuch Individuelles Lernen. Von der Binnendifferenzierung zu individuellen Lernwegen. Weinheim, Beltz, 2012, 127 S., CHF 35.90, ISBN 978-3-407-62694-3

Im «Praxisbuch Individuelles Lernen» liefert das deutsche Autorenteam grundlegende Gedanken zum binnendifferenzierten Unterricht von der 1. bis zur 6. Klasse. «Individuell» bedeutet hier nicht Vereinzelung. Die Kinder sollen miteinander statt mit irgendwelchen vorgefertigten Materialien nebeneinander lernen. Sie lernen, indem sie sich an ihren eigenen Interessen und Fragestellungen orientieren. Die Lehrperson hilft ihnen, sich selbst zu helfen, bietet Herausforderungen und eine anregende Lernumgebung, an denen das Selbstbewusstsein der Kinder wachsen kann. Zahlreiche Beispiele aus dem Schulalltag veranschaulichen die methodisch-didaktischen Überlegungen. Es werden Konzepte vorgestellt, die klarmachen, wie «Individuelles Lernen» im Sprach-, Mathematik- sowie Sachkundeunterricht aufgebaut und durchgeführt werden kann. Das Buch richtet sich auch an Lehrpersonen, die in ihrer Klasse «Individuelles Lernen» bereits fördern. Die Lektüre macht Mut und Lust, auf diesem Weg weiterzugehen.

Pascal Wirth

neuen Herausforderungen gut vorbereitet. Grafiken veranschaulichen den Text, Situationsbeschreibungen am Anfang jedes der neun Kapitel schaffen Realitätsnähe. Besonderes Gewicht legen die Autoren auf die richtige Einordnung der Schülerinnen und Schüler durch (gemeinsame) Standortbestimmungen und auf sich auch daran orientierender Unterrichtsplanung. Schade, dass einige der Instrumente (noch) nicht in elektronischer Form zugänglich sind.

Lukas Labhart

Beiträge zu aktuellen Themen

Schmid, Anton N.: Disziplin des Lobens. Pädagogische Entgegnungen. St. Gallen, Stiftung Johannes Schulen, 2012, 127 S., CHF 21.–, ISBN 978-3-033-02795-4

Natürlich erinnert der Titel des schmucken Buches mit Lesebändchen an die 2006 erschienene Streitschrift «Lob der Disziplin» von Bernhard Bueb: Im ersten der drei Beiträge geht Anton N. Schmid denn auch auf die Veröffentlichung des langjährigen Leiters der Internatsschule Schloss Salem ein und setzt sich mit ihren Kritikerinnen und Kritikern auseinander; er tut dies umsichtig und stellt eine Vielzahl von Bezügen her zu Pädagogik, Philosophie und Theologie. Die beiden anderen Beiträge befassen sich ebenfalls mit aktuellen Themen, greifen Wortmeldungen auf und formulieren Entgegnungen dazu. Doch wer ist Anton N. Schmid? Recherchen im Internet ergeben, dass der Autor zum Stiftungsrat der Stiftung «Johannes Schulen» gehört, zu deren Anliegen die Stiftungswebsite folgende Angaben macht: «Die Stiftung möchte mithelfen, die Bildung unserer Kinder und Jugendlichen zu fördern. Sie tut dies vor dem Hintergrund des katholischen Welt- und Menschenbildes»; ein weiterer Stiftungszweck besteht in der «Erhaltung und Verbreitung des philosophischen, theologischen und literarischen Werkes Hans Urs von Balthasars» (1905–1988). Damit lassen sich sowohl die «pädagogischen Entgegnungen» wie auch ihr Verfasser und der Verlag situieren, was sowohl dem Verständnis des Textes als auch dessen Wertschätzung durchaus zuträglich ist.

-ntz

Was für ein Theater – dieses Theater!!!

List, Volker: Kursbuch Impro-Theater. Stuttgart, Ernst Klett Verlag, 2012, 112 S., CHF 15.60, ISBN 978-3-12-350462-4

Selber Theater machen? Wer traut sich das schon! Mit diesem Arbeitsbuch geht's. Es richtet sich zwar in erster Linie an Schülerrinnen und Schüler, aber natürlich auch an die betreuende Gruppenleitung. Denn die zu erarbeitenden Übungsmodelle sind keine einfache Sache. Und es gibt letztendlich auch einen pragmatischen Bewertungsbo gen, ein Kompetenzformular und einen guten Tipp für die Verteilung der Leistungskontrollen für die Lehrpersonen.

Und dann kann's losgehen. Mit praktischen Hinweisen weist dieses Buch ein in die relativ junge Theaterform «Improvisationstheater», die den Darstellerinnen und Darstellern viel Freiheit, Phantasie und Mut abverlangt, aber zu einem grösseren Selbstbewusstsein führen kann. Denn bei dieser Theaterform gibt es keine dramatische oder literarische Vorlage, sondern alle müssen ihre Sinne zusammenhalten, um spontan reagieren zu können auf das, was das Publikum ihnen dann bei einer Vorstellung als Input gibt. Das will geübt sein via Körpertraining, Assoziieren, Sprach- und Textgestaltung, Geschichten erfinden, vor allem aber einen sicheren Teamgeist. Denn Impro-Theater kann man nur gemeinsam machen. Dieses Buch gibt dazu genaue, sehr hilfreiche, ausführliche Anleitungen, die leicht umsetzbar sind. Sehr empfehlenswert für neugierige Menschen.

Bernadette Schröder

Theorie für die Praxis

Jensen, Hans; Somazzi, Mario; Weber, Karolin (Red.): Handlungskompetenzen im technischen und textilen Gestalten. Beschreiben – Aufbauen – Einschätzen: ein Kompetenzmodell für die Unterrichtspraxis. Bern, Schulverlag plus, 2012, 110 S., CHF 41.–, ISBN 978-3-292-00704-9

Es macht immer Freude, eine der seltenen Publikationen zum technischen und textilen Gestalten in den Händen zu halten. Der kurze Blick auf das farbige Cover erweist sich aber als trügerisch. Beim genauen Lesen des Titels zeigt sich klar, dass dies ein Buch zur theoretischen Auseinandersetzung mit neuen Beurteilungsformen

ist, was in der Einleitung noch verdeutlicht wird. Die Autorin und die Autoren verstehen ihr Werk als ergänzendes Buch zu den Werkweisern 1 bis 3. Das Hauptanliegen ist die Beschreibung der Handlungskompetenz, welche sie in Fachkompetenz mit Fachkönnen/Fachwissen sowie Selbst- und Sozialkompetenz unterteilen. Der für den Alltag direkt anwendbare und wertvollste Teil dieses Buches sind die auf vielen Seiten positiv und stärkenorientierten Formulierungen von Fremd- und Selbsteinschätzungen für alle Stufen der Volksschule. Es wäre wünschenswert, wenn diese systematische Beschreibung der differenzierten und klar strukturierten Kompetenzmodelle Impulse für schulhausübergreifende Weiterbildungen geben könnte.

Gabriela Sànta und Liselotte Weller

Zusammenhänge und Fakten

Kühberger, Christoph (Hrsg.): Historisches Wissen. Geschichtsdidaktische Erkundung zu Art, Tiefe und Umfang für das historische Lernen. Schwalbach/Ts, Wochenschau Verlag, 2012, CHF 46.90, ISBN 978-3-89974-761-4.

Aufzählen oder erzählen? – So einfach wird die Frage in 14 hoch differenzierenden und anspruchsvollen Beiträgen führender Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker im deutschsprachigen Raum zwar nie gestellt, aber für die Ausrichtung des Unterrichts in der Praxis läuft sie auf dieses Dilemma hinaus. Dabei besteht Einigkeit darüber, dass Aufzählen (Wissen über Fakten) und Erzählen (Wissen über die Zusammenhänge) sich gegenseitig bedingen. Nur wie? Abgelehnt wird in mehreren Beiträgen die einfache Unterteilung in (dauerhaftes) Orientierungs- und (vorübergehend nötiges) Arbeitswissen: Ein Gerüst der Geschichte erhalte sonst den Stellenwert eines Skeletts – dabei lebe Geschichte ja nicht aus den Fakten, sondern aus den Zusammenhängen, die erzählt und reflektiert werden können. Ein Beitrag ermutigt, die Fakten noch mutiger zurückzustellen, dafür dem Umgang mit ihnen, dem eigentlichen Üben, noch mehr Zeit und Gewicht zu schenken. Vor dem Hintergrund der oft polemisch zugespitzten Gegenüberstellung von Wissen und Kompetenzen enthält das Buch eine ermutigende Botschaft: Eines geht nicht ohne das andere!

Hans Utz



Film-Empfehlungen

Und du? Filmisches Lexikon der Berufsanforderungen (PZB AV 43638)

Geistige Flexibilität, ästhetisches Empfinden, psychische Stabilität – solche und ähnliche Begriffe verwendet die Berufsberatung in den Beschreibungen der Anforderungen, die Berufe an zukünftige Lernende stellen. Für viele Schüler und Schülerinnen sind solche Formulierungen abstrakt und schwer verständlich. Um aber feststellen zu können, ob sie die Anforderungen ausgewählter Berufe erfüllen, müssen zukünftige Lernende solche Begriffe korrekt interpretieren können. Die DVD leistet hier die nötige Hilfestellung. Die verschiedenen Filme visualisieren jeweils mit einer Folge von kurzen Sequenzen aus entsprechenden Tätigkeiten von Berufsleuten die gesuchte Kompetenz.

Brasiliens Wirtschaftsmacht der Zukunft (PZB AV 43643)

Brasiliens Wirtschaft boomt. Das Land gilt als Wirtschaftsmotor Südamerikas und wird laut Prognosen schon bald in die Top Five der grössten Wirtschaftsmächte der Erde aufsteigen. Doch das rasante Wachstum birgt auch Schattenseiten. Die FWU-Produktion gibt einen Überblick über die aufstrebende Rohstoffmacht Brasilien und stellt insbesondere deren wachsende wirtschaftliche Bedeutung sowie damit verbundene Umweltaspekte in den Mittelpunkt.

Privatsphäre im digitalen Zeitalter (PZB AV 43640)

«I'm watching you» – heutzutage kein Problem mehr. Die rasend schnelle Entwicklung der Technik ermöglicht Überwachung und Spionage zu jeder Zeit und an jedem Ort. Ob mit aufwendigen Mitteln oder im kleinen Rahmen ganz nebenbei – fast überall wird man beobachtet. Jedoch birgt diese transparente Welt jede Menge Gefahren. Ob Facebook oder Twitter – es wird gepostet, gebloggt, kommentiert und dabei oft viel zu viel preisgegeben. Die Moderatoren und Moderatorinnen werden vor eine besondere Herausforderung gestellt: Sie sollen den genauen Tagesablauf des jeweils anderen an einem ihnen nicht bekannten Tag des Monats wiedergeben. Wer mehr Infos zusammenträgt, gewinnt das Duell.

Intouchables (PZB AV 43634)

Philippe führt das perfekte Leben. Er hat eine Heerschar von Hausangestellten. Er ist reich, adlig, gebildet – aber ohne Hilfe geht nichts, denn Philippe ist vom Hals an abwärts gelähmt. Eines Tages tritt Driss, der gerade aus dem Gefängnis entlassen wurde, in Philippes geordnetes Leben. Eigentlich will dieser nur einen Bewerbungsstempel für seine Arbeitslosenunterstützung. Auf den ersten Blick eignet sich das charmante Grossmaul aus der Vorstadt auch überhaupt nicht für den Job als Pfleger. Doch seine unbekümmerte, freche Art macht Philippe neugierig. Spontan engagiert er Driss und gibt ihm zwei Wochen Zeit, sich zu bewähren. Aber passen feiner Zwirn und Kapuzenhirts wirklich zusammen? Es ist der Beginn einer verrückten und wunderbaren Freundschaft, die Philippe und Driss für immer verändern wird ...



Das Down-Syndrom: begabte Kinder im Unterricht (PZB AV 43639)

Sie lesen, schreiben und betätigen sich als Wissenschaftler: Der Film zeigt Kinder mit Down-Syndrom, die aufblühen, weil sie Unterricht erfahren, der ihren Interessen entspricht. Wenn die Augen der Kinder strahlen, ist das Frontalhirn innerviert, die Zelltätigkeit aktiv und neue Nervenverbindungen bilden sich. Dieser Film überzeugt Eltern, Ärztinnen und Pädagogen, dass Kinder mit Down-Syndrom nicht von Geburt an geistig behindert sind.

Tourismus in Entwicklungsländern (PZB AV 43622)

In den letzten Jahren hat der Tourismus in Entwicklungsländern beträchtlich zugenommen. Aber darf man in armen Ländern Urlaub machen? Kann Tourismus eine Chance für Entwicklungsländer sein? Reisen gegen die Armut? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt dieser FWU-Produktion. An vielfältigen und kontrastreichen Beispielen wird gezeigt, welche ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Auswirkungen der Tourismus in den Zielländern hat. Im ROM-Teil stehen zusätzlich Arbeitsblätter, zwei Interaktionen, didaktische Hinweise und weitere ergänzende Unterrichtsmaterialien zur Verfügung.

**Pädagogisches Zentrum Basel-Stadt
PZ.BS, Bibliothek
Binningerstrasse 6, 4051 Basel
(an der Heuwaage)**

**Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag: 10–17.30 Uhr**

**Benutzerinnen-/Benutzerschulung:
Mittwoch, 5. Dezember, 14–15 Uhr
Anmeldung: bibliothek.pz@bs.ch**

**Weitere Rezensionen und Filmbeschreibungen unter www.pz.bs.ch
(> Bibliothek)**

Herausgeber

Das Basler Schulblatt wird herausgegeben vom Erziehungsdepartement Basel-Stadt und von der Staatlichen Schulsynode Basel-Stadt.

Redaktionelle Verantwortung

Allgemeiner Teil:

Thomas Haberthür (thh.), bsb@bs.ch
Adresse: Redaktion Basler Schulblatt,
Leimenstrasse 1, 4001 Basel,
061 267 44 89, Fax 061 267 62 91

Mitteilungen des Erziehungs-departements, Bildung – EDIT:

Valérie Rhein (vr.), valerie.rhein@bs.ch

Mitteilungen der Projektleitung

Schulharmonisierung:

Peter Wittwer (wit.), peter.wittwer@bs.ch

Mitteilungen der

Staatlichen Schulsynode (SSS):

Geschäftsleitung der Staatlichen Schulsynode BS, Claramattweg 8, 4005 Basel.
sekretariat@schulsynode-bs.ch

Medienbesprechungen:

Pädagogisches Zentrum PZ.BS Bibliothek.
Elisabeth Tschudi, elisabeth.tschudi@bs.ch

Titelbild: Camille Haldner

Erscheinungsweise

Jährlich elf Hefte.

Adressänderungen

Bitte schriftlich an die Schulsynode
Postfach, 4005 Basel, oder per
sekretariat@schulsynode-bs.ch

Mitteilungen der

Freiwilligen Schulsynode (FSS):

Die FSS kommt für die Kosten ihrer
Publikationen auf.
Freiwillige Schulsynode BS,
Claramattweg 8, 4005 Basel.
sekretariat@schulsynode-bs.ch

Schulsynode:

www.schulsynode-bs.ch

Abonnementsbestellungen

Bestellungen von Jahresabonnements
(CHF 40.–) nimmt entgegen: Schulsynode,
Claramattweg 8, 4005 Basel,
061 686 95 25, Fax 061 686 95 20
sekretariat@schulsynode-bs.ch

Inseratenverwaltung

Schwabe AG, Steinentorstrasse 13,
Postfach, 4010 Basel
Matteo Domeniconi,
061 467 86 08, Fax 061 467 85 56
anzeigenverkauf@schwabe.ch

Druck

Schwabe AG, 4010 Basel

Redaktionsschluss

Nr. 12 Dezember: 12. November 12
Erscheinungsdatum: 3. Dezember 12
Nr. 1 Januar: 10. Dezember 12
Erscheinungsdatum: 9. Januar 13

ISSN 0258-9869

Basler Schulblatt:

<http://bsb.edubs.ch>

